# Krakauer Zeitung.

Nr. 151. | Freitag den 6. Juli | 1866.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

X. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Annoncen übernehmen die Herren: Haasenstein & Vogler in Frankfurt, Berlin, Basel, Hamburg und Wien.


### Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. Juli d. J. begonnene neue Quartal der

### „Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September 1866 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

## Amtlicher Theil.

Nr. 2083.

Die kaiserlich französische Botschaft in Wien hat den Tarif für die von derselben in vorhinein einzuhebenden Paß- und Legalisirungs-Taxen von nun an in nachfolgender Weise festgestellt, rücksichtlich erhöht und zwar:

a) Für die Ausfertigung eines Reisepasses an einen französischen Unterthan 5 fl. 40 kr.,
b) für das Visa eines französischen Passes 1 fl. 35 kr.,
c) für das Visa von fremden Reiseurkunden 2 fl. 70 kr.,
d) für eine gewöhnliche Legalisirung 5 fl. 40 kr.,
e) für die Legalisirung von Tauf- und Todtenscheinen 1 fl. 62 k.,
f) für jene von Taufscheinen 3 fl. 24 kr.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom Präsidium der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau den 28. Juni 1866.

Nr. 17248.

Die Stadtgemeinde Skawina hat für die Errichtung des galizischen Cavallerie-Freicorps den Betrag von 150 fl. gewidmet.

Was mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 30. Juni 1866.

Nr. 17210.

Die Stadt-Gemeinde Podgórze hat für die Errichtung des galizischen Cavallerie-Freicorps den Betrag von 600 fl. ö. W., und für die den verwundeten kaiserlich österreichischen Kriegern zu leistende Hilfe den Betrag von 400 fl. ö. W. gewidmet.

Was hiemit mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 2. Juli 1866.

Nr.16272.

Die Stadtgemeinde Saybusch (Wadowicer Kreises) hat eine dreiclassige Mädchenschule mit zwei Lehrstellen und den Gehaltsstufen von 250 fl., und 150 fl. ö. W. aus Stadtcassemitteln dotirt, was mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 29. Juni 1866.

Nr. 15066.

Die Stadtgemeinde Tuchów (Tarnower Kreises), welche bis nun eine dreiclassige Trivialschule mit 2 Lehrern unterhält, hat eine vierclassige Hauptschule dotirt, in welcher die Lehrerbesoldungen mit 400 fl., 300 fl., 240 fl. und 210 fl. ö. W. systemisirt sein sollen.

Dieses bethätigte Streben nach Hebung der Volksbildung wird mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gesetzt.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 29. Juni 1866.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 6. Juli.

Die Preuß. ministerielle „Provinzial-Correspondenz" thut sich gewaltig viel zu Gute wegen der auf so unblutige Weise in Deutschland gemachten Eroberungen. Am 28. Juni schrieb sie: „Alles, was bisher in Deutschland geschehen ist, war nur ein Vorspiel des bevorstehenden großen Kampfes, — aber ein Vorspiel, reich an wichtigen Erfolgen und an günstigen Vorbedeutungen. Holstein steht unter der alleinigen Verwaltung Preußens; in der Bevölkerung aber ist seit dem Augenblicke, wo die Oesterreicher und ihr Schützling, der Prinz von Augustenburg, das Land verlassen haben, eine augenscheinliche Beruhigung eingetreten: der Spuk des Parteitreibens ist wie durch einen Zauberschlag geschwunden. Ohne einen Mann von der Hauptarmee abzuberufen, gelang es der Regierung, durch sofortiges ebenso trefflich angeordnetes wie kühn durchgeführtes Vorrücken der beiden kleinen Corps, die weit entfernt von einander, bei Wetzlar und bei Minden standen, und durch schnelles Herbeiziehen des Manteuffel'schen Corps aus Holstein in wenigen Tagen die hannover'schen und kurhessischen Truppen zur eiligen Flucht zu nöthigen, ihre beabsichtigte Vereinigung zu vereiteln und die beiden Länder vorläufig in Besitz zu nehmen. Rascher noch war die Besitzergreifung von Sachsen vor sich gegangen. Während es kurz vorher als gewiß galt, daß auf die erste Bedrohung Sachsens die österreichische Armee mit der sächsischen vereinigt über Dresden nach Preußen vordringen würde, konnten nunmehr unsere Truppen das ganze sächsische Land ohne Schwertstreich in Besitz nehmen. Fern sei es, diese Erfolge des preußischen Vorgehens etwa als bedeutende Kriegsthaten und ruhmvolle Siege feiern zu wollen; jedes preußische Herz wird sich vielmehr mit unserem Könige darüber freuen, daß das alles erreicht werden konnte, ohne daß es bisher in Norddeutschland zu blutigem Kampfe gekommen ist. Das preußische Heer ist reich genug an Ehren und Siegen und wird hoffentlich im ernsten Kampf neue Lorbern genug erwerben, um jede Ruhmredigkeit über die leichten Erfolge dieser Wochen von sich zu weisen. Wohl aber darf das preußische Volk mit Genugthuung und hoffnungsvoller Zuversicht auf die trefflichen militärischen Einrichtungen, auf die energische und sichere Leitung und auf das musterhafte Zusammenwirken aller Kräfte blicken, durch welche ein so glücklicher Erfolg mit so geringen Mitteln möglich wurde. Ebensosehr aber, wie sich Preußens Einrichtungen aufs Neue bewährten, haben jene Ereignisse klar und handgreiflich gezeigt, wie schwach es mit der selbstständigen Militärkraft der kleineren Staaten bestellt ist. Dieselben können eine ehrenvolle und wirksame Stellung nur erhalten, wenn sie als Bestandtheile einer größeren und strafferen militärischen Macht auftreten. Das Zurückweichen und die Auflösung jener Truppen ist durchaus nicht ein Fleck auf der militärischen Ehre derselben, — sondern nur ein Beweis, daß ihnen zur Erreichung wirklicher militärischer Zwecke nicht die richtige Stellung angewiesen war. Jeder preußische Militär wird mit aufrichtigem und ehrendem Mitgefühl auf das Geschick jener braven Truppen blikken, die durch ihre persönliche militärische Tüchtigkeit gewiß hinter anderen Armeen nicht zurückstehen, denen aber zur Geltendmachung derselben die Stellung in einem größeren Verbande fehlt. Nur eine Reform der deutschen Bundesverhältnisse, wie unsere Regierung sie vorgeschlagen, wird den Militärkräften der kleineren Staaten diese ehrenvolle Stellung gewähren. Aber nicht minder groß sind die errungenen Vortheile für das weitere militärische Vorgehen. Preußen ist jetzt unbestritten Herr der Stellung in ganz Norddeutschland, und es würde nicht leicht sein, ihm diesen Gewinn wieder zu verkümmern oder zu entreißen. Vielmehr werden die verfügbaren Militärkräfte, im Verein mit denen der neuerdings verbündeten Staaten, nunmehr dazu schreiten können, Preußens Sache auch in Mittel-Deutschland wieder aufzurichten und seine Freunde zumal gegen jeden Versuch der Vergewaltigung zu schützen. Alle die gewonnenen Vortheile sind freilich erst vorläufige: es kommt darauf an, sie in dem wirklichen Entscheidungskampf, der soeben beginnt, erst vollauf zu behaupten und zu verwerthen. Wenn aber Gott unseren Waffen in diesem Kampfe Sieg verleiht, so werden die bisherigen Erfolge bei den schließlichen Entscheidungen schwer ins Gewicht fallen. Die ernsten Gefahren und Arbeiten beginnen erst, aber wir können denselben gestärkten, getrosten Muthes entgegengehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In einer sehr ausführlichen Depesche versucht die „ehemalige" hannover'sche Regierung ihr Verhalten gegen Preußen zu rechtfertigen. Die Depesche ist von Göttingen, 18. Juni, datirt, von dem Grafen Platen-Hallermund unterzeichnet und besteht natürlich nur aus einer Anklageschrift gegen Preußen, welche zwar an Heftigkeit des Ausdrucks nichts zu wünschen übrig läßt, um so mehr aber an Logik in der Ausführung. Das hannover'sche Cabinet erklärt, es könne Preußen nicht das Recht zuerkennen, aus dem Bunde auszuscheiden! Daß Hannover auf die Forderung Preußens die Kriegsrüstungen gegen Preußen nicht eingestellt, sei ein Ausfluß der Souveränitätsrechte Hannovers! Der ehemalige Herr Minister sagt wörtlich: „Die Forderung, daß Hannover wesentliche, ja die wesentlichsten Souveränitätsbedingungen, d. h. die Verfügung über die Waffenkraft des eigenen Landes zu Gunsten Preußens abtreten solle, widerstreitet nicht nur dem Bundesrechte, sondern auch dem europäischen Völkerrechte, denn die volle und freie Souveränität des Königreichs Hannover war von dem gesammten Europa vor der Gründung des deutschen Bundes zweifellos anerkannt und die hannover'sche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß Rechte die von ganz Europa anerkannt sind, nicht dem einseitigen Belieben der preußischen Regierung geopfert werden dürfen. Der Unterzeichnete muß daher den von Preußen geschaffenen Kriegsfall als einen Act rechtloser Willkür bezeichnen." Preußen hatte selbst nach hannover'scher Auffassung nicht das Recht, aus dem Bunde auszuscheiden. Weil aber Preußen dieses Recht nicht hatte, habe Hannover das Recht gehabt, Preußen zu seiner Rechtsanschauung mit Gewalt zu zwingen. Preußen aber mußte diese Gewalt ohne Widerstand von Rechts wegen ertragen. Außerdem ist Hannover ein souveräner Staat. Als souveräner Staat habe er das Recht über die Verfügung der Waffenkraft des Landes: aber daß gerade dieses Souveränitätsrecht natürlich auch einem anderen Staate das Recht gibt, Hannover den Krieg zu erklären, das kommt dem Herrn Grafen nicht in den Sinn; er nennt diese Kriegserklärung einen Act rechtloser Willkür. Kann man sonderbarere Ideen von Völkerrecht haben, als dieser ehemalige Minister des Auswärtigen?"

Die oldenburgische Regierung hat ihrem am 25. Juni zusammengetretenen Landtage eine lange Motivirung ihres Beitritts zu dem preußischen Sonderbunde als erste Vorlage übergeben. Das Actenstück schildert zunächst die Ereignisse der letzten Monate, die in dem jetzt ausgebrochenen Kampfe „um die Hegemonie in Deutschland" ihren Gipfelpunct gefunden haben, wobei Oesterreich nach der Auffassung der oldenburgischen Regierung den mit Erfolg gekrönten Versuch machte, „einen Theil der deutschen Regierungen dadurch für seine Interessen zu gewinnen, daß es die weitere Entscheidung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit dem Bunde anheimzustellen sich bereit zeigte." Es folgen dann Ausführungen über die „Rechtswidrigkeit" dieses Schrittes, wie des späteren Mobilisirungsantrags, durch dessen Annahme Preußen „genöthigt" gewesen sei, aus dem Bunde zu treten (!). Die oldenburgische Regierung mußte „selbstverständlich" nachfolgen und sich nach einem andern Bündniß umsehen (!). „Die königlich preußische Regierung ist dem Bedürfniß der großh. Regierung bereitwillig entgegengekommen, indem sie ihr durch den königl. Gesandten am großh. Hof, Prinzen von Ysenburg-Büdingen, am 18. d. M. ein förmliches Bündniß gegen die kommenden Verwicklungen anbieten ließ. Sie machte dabei die sofortige Mobilisirung des großherzoglichen Truppencorps und die Stellung desselben unter den Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen, sowie die Annahme der preußischen Bundesreformvorschläge und Mitwirkung bei der Berufung eines Parlaments zur Bedingung und erklärte, für den Fall der Zusage im Namen Seiner Majestät des Königs die Gewährleistung der Souveränität und Integrität des Großherzogthums nach Maßgabe der in Frankfurt übergebenen Grundzüge einer neuen Bundesverfassung übernehmen zu wollen." Die oldenburgische Regierung glaubt keinen Beweis schuldig zu sein, daß die Annahme dieser Vorschläge im Interesse des Landes liege, denn damit habe sie dem Lande das Schicksal der von Preußen occupirten Länder erspart. Aus dem weiteren Inhalte des traurigen Actenstückes ist nur nachfolgende Stelle bemerkenswerth: „Die großherzogliche Regierung hält es nach ihrer Ansicht von der allgemeinen Lage Deutschlands für eine patriotische Pflicht, sich in dem jetzt gegen die norddeutsche Großmacht ausgebrochenen Vernichtungskampfe unbedingt und ohne Rückhalt auf die Seite Preußens zu stellen. Nur von einem Siege Preußens in diesem Kampfe vermag sie nach dem Zeugniß der Geschichte eine große und glückliche Zukunft Deutschlands zu hoffen."

Man schreibt aus Gotha: Die herzogliche Regierung hat über den Beitritt von Sachsen-Coburg-Gotha zu dem Bündnisse mit Preußen auf der Grundlage der preußischen Grundzüge zu einem neuen Bunde dem Berliner Cabinet gegenüber sich in einer bestimmt formulirten Erklärung ausgesprochen. Es wird darin die Bereitwilligkeit der Mitwirkung zur Berufung eines Parlaments ausgesprochen und der Anschluß der herzoglichen Truppen an die preußische Armee zur gemeinsamen Vertheidigung der bedrohten Rechte und Interessen zugesagt. Preußischerseits ist dem Herzoge die Unabhängigkeit und Integrität des Herzogthums gewährleistet. Der herzogliche Gesandte ist angewiesen, sich an den Berathungen der in Frankfurt versammelten vormaligen Bundestags-Gesandten nicht ferner zu betheiligen und dieselben von diesem Entschlusse der herzoglichen Regierung in Kenntniß zu setzen.

Der Bundescommissär Graf Leutrum hat mit folgender Proclamation von den hohenzollern'schen Fürstenthümern Besitz ergriffen:

An die Bewohner der hohenzollern'schen Lande! Die Bundesversammlung hat unter dem 25. d. M. beschlossen, die hohenzollern'schen Fürstenthümer sofort mit Bundestruppen besetzen zu lassen und die königlich württemberg'sche Regierung zu beauftragen, diesen Beschluß zu vollziehen, auch die Verwaltung dieser Fürstenthümer im Namen des Bundes zu übernehmen. Von Sr. Majestät dem König Carl I. von Württemberg mit der Vollziehung dieses Beschlusses betraut, erscheine ich in euerer Mitte und hoffe durch mein ganzes Verfahren bald euer Vertrauen zu erwerben. Allen eueren Interessen soll möglichst Rechnung getragen werden und die öffentliche Verwaltung ihren Fortgang nehmen. Kommt mir und den mir beigegebenen Beamten und Truppen in einer Weise entgegen, die uns in unserem festen Vorsatz unterstützt, in ein freundliches Verhältniß zu euch zu treten. Sigmaringen, den 26. Juni 1866. Bundescommissär Graf Leutrum, k. württemberg'scher Staatsrath.

Die officielle „Baierische Zeitung" meldet: „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind die in Preußen stationirten baierischen Zoll-Organe zurückgerufen worden. Der gleiche Schritt ist, wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, auch von Seite Preußens bezüglich seiner in Baiern fungirenden Zollbeamten erfolgt." Es ist übrigens bemerkenswerth, daß Preußen wol an Reuß und Meiningen, aber noch immer nicht an Baiern den Krieg erklärt hat.

Preußen gedenkt dem Herzogthume Nassau dieselben Segnungen zuzuwenden, mit welchen gegenwärtig Sachsen, Hannover und Kurhessen überschüttet werden. Den Beweis liefert folgende Proclamation, die der Militärgouverneur der Rheinprovinz und Westphalens, Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, aus Düsseldorf, 29. Juni erlassen hat:

Bewohner des Herzogthums Nassau! Se. Majestät der König von Preußen hat das Schwert gezogen, um Deutschland vor dem Unglücke zu bewahren, aus der Bahn einer glänzenden geistigen und materiellen Entwicklung zurückzufallen unter die entnervende Herrschaft dynastischer Interessen und einseitiger Sonderbestrebungen. Aber meines Königs hochherziger Sinn wollte die zerstörende Last des Krieges nur dorthin lenken, wo die Nothwendigkeit der Entscheidung es forderte. Die reichen Länder, welche die preußische Rheinprovinz umgeben, sehen ihre Gränzen unberührt, ihren Handel ungestört, die Blüthe ihrer Felder unangetastet. In frevelhaftem Uebermuthe verkennt aber das süddeutsche Armeecorps am Main, zu welchem die nassauische Regierung ihr Contingent gestellt hat, den menschenfreundlichen, deutschen Sinn meines Königs und Herrn. Truppen dieses Corps haben es gewagt, in den preußischen Kreis Wetzlar einzurücken, und durch diesen Schritt für mich die Nothwendigkeit herbeigeführt, Nassau als ein feindliches Land anzusehen. Die Colonnen meines königlichen Kriegsherrn marschiren gegen den Main. Ich hoffe um des nassauischen Landes willen, daß die Haltung seiner Bewohner keinen Zweifel darüber lassen wird, daß sie nicht Theil haben an dem verblendeten Beginnen ihrer Regierung.

Die Kehrseite der Medaille liefert folgende Correspondenz: „Aus dem Rheingau", 30. Juni, die wir in einem mitteldeutschen Blatte finden: „Gestern früh gegen 4 Uhr überfielen uns von Bingen aus, wohin sie schon vorgestern Abends gekommen waren und die Nacht zubrachten, auf Dampfschiffen fahren ungefähr 800 preußische Landwehrleute aus Rüdesheim. Nachdem sie den Telegraphen zerstört hatten, plünderten sie den herzoglichen Keller, bekanntlich die feinsten Cabinetsweine des Rheingau's enthaltend, mit mehr als 20 Fässern, nahmen die Receptur-casse in 400 fl. bestehend und dann auch die Postcasse mit 50 fl. weg. Auf die Einwendung des Postbeamten, daß ja letztere Casse dem Fürsten Taxis gehöre, erwiderte der den Raub führende Offizier, „das sei eines, Taxis hätte ihnen auch den Krieg erklärt." Nachdem sich die wackere Schaar bei den Bürgern ritterlich — gelabt hatte, fuhr sie gegen 12 Uhr mit dem Raube rheinabwärts." Die preußischen Razzias in Mittel-Deutschland dauern fort. Montabaur (Nassau) wurde am 28. v. Mts. von 250 Mann Preußen überfallen, welche die Recepturcasse, in der sich 4500 fl. vorfanden, wegnahmen. In Herborn rückten am 28. Juni 50 Mann Preußen ein, die von Dillenburg kamen, wo sie die öffentlichen Cassen sich angeeignet hatten. In Herborn nahmen sie auf der Receptur 800 fl. und beim Untererheber 1566 fl. weg. Auch auf dem Bahnhof

geschah das Gleiche; die Preußen gaben dem Cassier Quittung und fuhren dann mit der Eisenbahn, mit der sie gekommen, wieder zurück. Diese Ueberfälle kleiner Streifparteien per Eisenbahn, sagt die „N. Frkf. Z.", machen einen widerwärtigen Eindruck auf die Bevölkerung.

Die amtliche „Koburger Ztg." vom 28. Juni meldet: Nach einer officiellen Nachricht hat gestern von 11 Uhr Vormittags bis 5½ Uhr Abends ein großes Gefecht zwischen den Preußen und den Hannoveranern in der Gegend von Langensalza und Gotha stattgefunden. Man schätzt die Gefallenen und Verwundeten preußischerseits auf ungefähr 2000. An dem Kampfe war auch das koburg-gothaische Corps (an Seite der Preußen) betheiligt. Der Herzog von Coburg, welcher vor Ausbruch des Kampfes Alles aufgeboten, um den blutigen Ausgang zu vermeiden und die Hannoveraner zu einem ehrenvollen Abzuge zu bestimmen, fand sich während des Kampfes mitten im Feuer. — General v. d. Tann richtete folgende Depesche an das bairische Hauptquartier: „die Preußen wurden zwischen Göttingen und Eisenach durch die Hannoveraner geschlagen und retirirten in wilder Auflösung. Zwischen Meiningen und Eisenach stehen die Vorposten der bairischen Armee den preußischen Vorposten gegenüber." — Das „Frankf. Journ." vom 29. meldet in einem Extrablatt, daß nach zuverlässigen Depeschen allerdings ein für die Hannoveraner günstiges Treffen bei Langensalza, welches sie den bei Meiningen vordringenden Baiern näher brachte, vorgefallen, daß aber eine Vereinigung mit den Baiern nicht erzielt werden konnte.

Ueber die Befestigung Dresdens durch die Preußen wird Berliner Blättern aus der sächsischen Hauptstadt unterm 26. Juni gemeldet: „Heute wurde von der preußischen Militärbehörde sämmtliches in hiesiger Stadt bei Bau- und Zimmermeistern vorräthige Nutzholz requirirt, um dasselbe zum Schanzenbau und zu Palisaden zu verwenden. . . . . . Der Bau der Schanzen ist bereits in Angriff genommen und zwar zunächst auf der nach dem Dorfe Planau hin gelegenen Höhe, dicht neben dem neuen Annenkirchhof, wo wir noch am späten Abend eine Menge Leute in voller Thätigkeit fanden. Maueranschläge fordern die Einwohnerschaft auf, sich nach Bezugsquellen für Nahrungsmittel in nördlicher Richtung von der Stadt umzusehen, da bei dem wahrscheinlich in nächster Zeit eintretenden Belagerungszustand eine vollständige Absperrung der Stadt nach Süden hin erfolgen dürfte. Gerüchtweise vernahmen wir, daß der königliche „Große Garten" in den nächsten Tagen rasirt werden sollte. Das Publicum sträubt sich noch hartnäckig, an diese Maßregel zu glauben. Der Inspector des im vorderen Theil des „Großen Gartens" gelegenen zoologischen Gartens hat schon vor einigen Tagen den englischen Gesandten ersucht, im Falle die kriegerischen Ereignisse den zoologischen Garten bedrohen sollten, zum Schutz der Raubthierhäuser die englische Flagge aufziehen zu dürfen. Wie wir hören, hat er eine abschlägige Antwort empfangen."

---

Es liegen jetzt directe Berichte über die größeren und kleineren Gefechte in und um Münchengrätz vor, welche am 26., 27. und 28. Juni stattgefunden. Zweck des Feindes war die Iserübergänge zu erzwingen, und das scheint ihm leider gelungen.

Bei Münchengrätz. Bereits in den frühen Morgenstunden des 26. Juni brachen die Preußen in großen Massen von Böhm.-Aicha und den südlich vor Reichenberg gelegenen Ortschaften auf und traten einen forcirten Aufmarsch zunächst in der Richtung auf Turnau, hauptsächlich mit dem Endziel auf Münchengrätz, das sie zu überflügeln suchten, an. Bei Sichrow stießen sie zuerst in großer Uebermacht auf die Unseren (es standen dort Nikolaus-Husaren und das 32. Jäger-Bataillon). Das Gefecht dauerte dort vom frühen Morgen an und zog sich dann an Turnau vorüber, in dessen Nähe es für einige Zeit abgebrochen wurde. Unsere Truppen schlugen sich gegen den vielfach überlegenen Feind mit löwenhaftem Muth und bewundernswürdiger Ausdauer. Nur ein Zug finde hier Erwähnung; ein Zug Nikolaus-Husaren, einige 40 Mann stark, nahm den Kampf mit zwei Schwadronen preußischer Husaren mit so wilder Tapferkeit auf, daß er vom Gefechte erst abließ, nachdem dies Häuflein Helden bis auf 6 Mann zusammengeschmolzen war. Von Mittags an erwartete man in Münchengrätz selbst stündlich die Schlacht. Aber der Tag ging, einige kleinere Plänkeleien abgerechnet, ziemlich ruhig vorüber. Die Preußen hatten vor, sich in der Nacht dieser Stadt mit ihrem festen Defilé zu bemächtigen, da sie wahrscheinlich sich der Hoffnung hingaben, dies Wagestück nächtlicher Weile unter geringeren Verlusten ausführen zu können, als am Tage, wo sie dem Feuer der Artillerie mehr ausgesetzt gewesen wären. Um 9 Uhr des Abends versuchten sie von Turnau heranrückend, den Uebergang über die Iser bei Podol und Bresina zu forciren. Hier stießen sie aber auf das Regiment Martini und das herrliche 18. Jäger-Bataillon, das sich einen blutigen Lorbeer pflücken sollte. Von 9 Uhr an vernahm man in Münchengrätz ununterbrochen das heftige Feuer von Podol und Bresina her, wo die Unseren das linke Iserufer mit einer Energie vertheidigten, die das Vordringen des Feindes unmöglich machte. Der Mond schien hell, man konnte deshalb auf beiden Seiten sich gut erkennen. Daher waren auch die Verluste die man einander zufügte, beträchtlich. Martini verlor seinen Major Schivitzhofen und viele seiner braven Leute, die Achtzehner sollen ebenfalls mehrere hundert Mann, hauptsächlich an Verwundeten, eingebüßt haben. Die Preußen führten, heißt es, auch Geschütz in's Feuer, auf unserer Seite geschah kein Kanonenschuß. Um halb 12 Uhr ward auch in Münchengrätz allarmirt und vorgegangen. Der Feind sah sein Wagestück vereitelt und ließ um 12 Uhr vom Kampfe ab. Ein Bahnzug begab sich von Münchengrätz auf's Schlachtfeld, um dort unsere Verwundeten aufzunehmen, was er auch glücklich vollbrachte, obwohl die Preußen auf ihn ihr Feuer eröffneten. Die Sachsen waren bisher noch nicht im Feuer und hat man auch bis jetzt noch keinen der ihren als Verwundeten gesehen. Nach der Aussage unserer wackeren Verwundeten schlagen sich die Preußen nicht schlecht, auch schießen sie gut, obwohl sie meist nur verwunden.

Am 26. sind die Preußen in Turnau eingerückt. Die Iserbrücke vor der Stadt fanden sie zerstört, doch wurde ihnen von einem jungen Menschen aus Turnau eine seichte Stelle des Flusses bezeichnet, wo eine Abtheilung Cavallerie hinübersetzte und sofort gegen Mittag in die Stadt einrückte. Ein großer Theil der Bewohner hatte sich geflüchtet: die Zurückgebliebenen wurden von den feindlichen Reitern mit der Klinge gezwungen, massenhaft an der Herstellung der Brücke mitzuarbeiten, über welche sodann das Gros der Preußen in die Stadt ging. Der Feind schrieb eine Requisition aus: 15,000 fl., 1000 Stück Hemden, dann Cigarren und Victualien. Die Bewohner aus der Umgegend flüchten mit ihren Habseligkeiten in das Gebirge, die Verwirrung ist gränzenlos.

Das Gefecht bei Hühnerwasser. Die Besetzung von Hühnerwasser durch die Preußen bedrohte die Unserigen in der Flanke. Es kam darauf an zu erfahren, wie stark der Feind war. Man entsandte also vom Kloster aus Abtheilungen vom 32. und 39. Jäger-Bataillon sowie auch einige Züge Nikolaus-Husaren um eine starke Recognoscirung vorzunehmen, respective den Feind, wenn er nur in geringer Anzahl vorhanden sein sollte, zurückzudrängen und aus Hühnerwasser hinauszuwerfen. Unsere braven Truppen unterzogen sich dieser Aufgabe, die bei dem hügeligen und waldigen Terrain keine leichte war, mit der ihnen in so hohem Grade eigenen Bravour und Flinkheit, und stießen dann auch schon Nachmittags um 5 Uhr auf den Feind. Das Gefecht scheint an verschiedenen Puncten begonnen zu haben und war nicht zu vermeiden wenn man sich genaue Auskunft über die Stärke des Feindes verschaffen wollte. Derselbe aber wähnte sich von einem viel größeren Corps angegriffen, brach mit acht Bataillonen hervor und demaskirte auf solche Weise, unvorsichtig genug, seine hier gefaßte Position. Die Unseren bestärkten ihn noch durch ihr muthiges Aufnehmen des Gefechtes in dem Wahne, daß er es mit einer größeren Abtheilung zu thun habe und schlugen sich in dem coupirten Terrain, freilich nicht ohne eigene schmerzliche Verluste, aber doch auch, indem sie ihm beträchtlichen Abbruch thaten, bis tief in die Nacht hinein, wo sie dann der Uebermacht weichend und ihre Mission erfüllt habend, langsam ihren Rückzug antraten, der jetzt noch durch mittlerweile herbeigeeilte Infanterie-Abtheilungen gedeckt wurde. Der Feind hatte bei Hühnerwasser nur Infanterie im Feuer. Obwohl seine Stärke vermuthen ließ, daß auch Artillerie bei seiner Linie stehe, so wagte er doch in dem für plötzliche Ueberfälle so günstig gelegenen Terrain kein Geschütz gegen die Unseren auffahren zu lassen, aus Besorgniß, daß es ihm von unseren Jägern, ohne daß er es hindern könne, genommen werden möchte. Bei dem mehrstündigen Treffen fiel daher von keiner Seite ein Kanonenschuß, es hatte den Character eines Waldgefechtes.

Von einem Augenzeugen des Kampfes bei Jicin (am 29. Juni) vernimmt die „Boh.", daß dieser Kampf ein furchtbarer war. Die Preußen hatten den Berg Tabor besetzt und auf selbem eine Batterie errichtet, die Oesterreicher hielten gegenüber den Bradletz besetzt. Die preußische Infanterie tauchte oft ganz unvermuthet aus den Waldungen auf und eröffnete gegen die Oesterreicher ein verheerendes Feuer; sobald eine Division ihre Zündnadelgewehre abgefeuert, verschwand sie wieder im Walde, während auf einer ganz anderen Stelle wieder Infanteriemassen aus den Wäldern hervordrangen. Die Oesterreicher vermochten nicht, sie in der durch den Wald geschützten Stellung mit Erfolg anzugreifen und beschossen, da kein anderes Mittel übrig blieb, sie aus dieser herauszutreiben, diese mit Brandraketen, wodurch große Waldstrecken in Brand geriethen. Selbst an Puncten, die man für bedeutendere Truppenmassen für unzugänglich gehalten hätte, z. B. den Prachower Felsen, sollen die Preußen plötzlich erschienen sein. Einer der höheren preußischen Officiere hatte am Berg Tabor Posto gefaßt, von wo man die Gegend der Schlacht meilenweit überblicken konnte. Am 30. soll der Kampf sich neu entsponnen und sich bis Horzic gezogen haben.

In der „Bresl. Ztg." liegt eine preußische Relation über das Gefecht bei Oświęcim am 27. Juni vor. Es wird eingestanden, daß die Preußen zurückgeworfen wurden und starke Verluste erlitten, die Schuld wird aber auf die „Uebermacht" der Oesterreicher geschoben. Der Bericht lautet: „Nachdem wir (Preußen) am 26. Juni um 3 Uhr Nachmittags (in Stärke von 4½ Bataillonen Landwehr à 600 Mann, einer Jägercompagnie von 150 Mann, 6 Schwadronen Landwehrulanen und Husaren, 2 Compagnien 62er Linie à 250 Mann und 2 (!) gezogenen Geschützen) per Wagen 2 Meilen gefahren, marschirten wir noch 3 Stunden bis ins Bivouac. Am 27. Früh halb vier Uhr brachen wir nach der österreichischen Gränze auf, erreichten sie um halb 6 Uhr. Um dreiviertel auf 6 Uhr fiel der erste Schuß. Unsere sämmtliche Infanterie, Cavallerie und Artillerie rückten zugleich gegen den Feind, der bei Babice (vor Oświęcim) stand. Des Feindes Vorposten zogen sich anfangs zurück, bis wir nach Oświęcim hineingekommen waren. Vergebens stürmte die Linie fünf Mal und die Landwehr drei Mal den Oświęcimer Bahnhof. Vom Feuer zehn (!) österreichischer Geschütze wurden wir zurückgeworfen. Nach zweistündigem Kampfe mußten wir dem „dreifach überlegenen Feinde", (!!!) der übrigens gut bewaffnet und ausgezeichnet postirt war, weichen. Es geschah in vollständiger Ordnung und unverfolgt. Unsere Landwehrulanen kämpften famos und haben den österreichischen Husaren (!) in mehreren Attaquen große Verluste beigebracht." Oesterreichische Husaren waren bekanntlich in der Affaire gar nicht vorhanden. Daß die Oesterreicher bei Oświęcim in der Minderzahl waren, wissen wir längst aus den officiellen Berichten. Nach den obigen Angaben waren die Preußen gegen 3200 Mann stark, die dreifach überlegenen Oesterreicher mußten also gegen zehntausend Mann stark gewesen sein.

Die vom „alten Fremden-Blatt" gebrachte Nachricht, daß Böhmisch-Trübau von den Preußen besetzt sei und die Züge nur bis Brünn verkehren, ist, wie das „N. Frmdbl." nach eingeholter Erkundigung meldet, unrichtig.

In einem: „Wir werden siegen!" überschriebenen Situations-Artikel sagt der „Kamerad": „Wir können, da alle Detailberichte bis zur Stunde fehlen, in die einzelnen Operationen und wie weit sie durch Umstände, die man nur an Ort und Stelle beurtheilen kann, bedingt wurden, keinen klaren und vollen Einblick haben; demnach müssen wir es aussprechen, es scheint, daß von Seite der obersten Leitung unverantwortliche Fehler begangen wurden. Wir wissen nicht, wer die Schuld trägt, allein es hat an einem Ineinandergreifen der Kräfte, an einem umsichtigen Vorgehen, an der Energie am rechten Orte und zu rechter Zeit gefehlt. Die Vortheile, die dadurch dem Feinde in die Hand gespielt wurden, sind nicht zu unterschätzen! Wären sie aber selbst zehnmal größer, als sie wirklich sind, wir bleiben bei unserem Ausspruche: Wir werden siegen! Die Operationen sind, sobald es nur die Umstände erlauben, von neuem aufzunehmen; die Kampfweise des Feindes, die unsere Truppen nun genugsam kennen gelernt, durch die Vortheile, die uns zu Gebote stehen, zu paralysiren; das Uebergewicht, das vielleicht dem Feinde sein Zündnadelgewehr bieten sollte, ist durch unsere überlegene, über jedes Lob erhabene Artillerie mehr als auszugleichen.

Der „Czas" erinnert an den treffend genannten Ausspruch, wonach die tapfere österreichische Armee unter Leitung eines der französischen Marschälle die Franzosen selbst besiegen kann, und sagt weiter: Die Operationslinien haben sich geändert, aber nicht die Tapferkeit der k. k. Truppen, die zu den höchsten Aufopferungen bereit, wann ein klarer Gedanke der Führer ihm unbegränztes Vertrauen einzuflößen vermag.

---

In den Unterhandlungen in Betreff der Repartition der römischen Staatsschuld scheinen neue Schwierigkeiten aufgetaucht zu sein. Die päpstliche Regierung verlangt, daß bei dem abzuschließenden Arrangement alle Anlehen mit einzubeziehen seien, welche sie vor und nach der Annexion abgeschlossen hat. Das Cabinet von Florenz dagegen will nur jene Schulden repartirt wissen, welche vor der Annexion contrahirt wurden.

Wie das „Mem. Dipl." behauptet, hat die Pforte ihr Project, die Donaufürstenthümer zu besetzen, für so lange aufgeschoben, als nicht die Ruhe in diesen Provinzen gestört wird.

Fürst Carl I. scheint übrigens seines treuen Volkes bereits höchlich überdrüssig zu sein. Der Prinz von Hohenzollern berief kürzlich einen Kriegsrath, dem er erklärte, daß er, angesichts der Verwicklungen, die seine Anwesenheit in Bukarest für das Land herbeigeführt habe, bereit sei, die Krone im Interesse des Landes niederzulegen. Minister und Generale hätten aber, bemerkt die „France", der wir diese Nachricht entlehnen, das angebotene Opfer einstimmig abgelehnt. Der Prinz wird wohl auf dieselbe Weise verschwinden, wie er aufgetaucht ist.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien**, 2. Juli. Se. Majestät der Kaiser kam heute Vorm. um 8 Uhr von Schönbrunn nach Wien, ließ sogleich den Kriegsminister Ritter v. Franck zu sich berufen und conferirte mit demselben ungefähr zwei Stunden. Nach 10 Uhr ertheilte Se. Majestät die allgemeinen Audienzen und empfing während derselben den FZM. Grafen Degenfeld-Schomburg und den kgl. baierischen GL. Fürsten Oettingen-Wallerstein. Später nahm Se. Majestät die Vorträge der Minister entgegen, und empfing um 12 Uhr den Prinzen Friedrich von Württemberg, der gestern mittelst Westbahn hier angekommen war. Um 3 Uhr fuhr Se. Majestät nach Schönbrunn zurück.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin statteten gestern Mittags dem Prinzen von Oldenburg und dessen Gemalin eine Abschiedsvisite ab. Prinz Peter von Oldenburg ist gestern Abends 8 Uhr nach Petersburg abgereist. Die Prinzessin wird ihm heute Abends folgen. Auch die Leiche der verstorbenen Prinzessin wurde nach Petersburg überführt.

Ihre Majestät die Kaiserin wird Mittwoch Früh wieder nach Ischl abreisen.

Die Agramer General-Congregation hat beschlossen, an Se. Majestät eine Loyalitäts-Adresse zu richten.

## Deutschland.

König Ludwig II. von Baiern hat am letzten Samstag Mittags den Herzog Friedrich von Augustenburg empfangen, und demselben dann in dessen Hotel, dem baierischen Hof, einen Gegenbesuch abgestattet.

In München ist am 2. d. eine Proclamation erschienen. Dieselbe bezeichnet als Ziel des Krieges: Die Erhaltung Gesammt-Deutschlands als freies, mächtiges Ganzes, gekräftigt durch den Bund seiner Fürsten und eine nationale Vertretung seiner Stämme, und die Erhaltung Baierns als selbstständiges würdiges Glied des großen deutschen Vaterlandes.

Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen traf am 24. v. 8 Uhr mit einem Extrazuge von Berlin in Stettin ein, um als Staatsgefangener auf dem Schlosse seinen Aufenthalt zu nehmen. Er wurde auf dem Bahnhofe von dem commandirenden General v. Herrmann, dem Commandanten General v. Böhn und dem Polizeidirector von Warnstedt empfangen, bestieg mit Herrn General von Hermann den bereit stehenden königlichen Wagen, der zu jeder Seite von einem Gend'armen escortirt wurde, und fuhr durch die Neustadt nach dem Schloß. In einem vorauffahrenden Wagen befanden sich der Commandant und der Polizeidirector, während in einer Reihe von Wagen das aus 31 Personen bestehende Gefolge des Kurfürsten folgte. Wie die „N. St. Z." hört, ist wegen der in Stettin herrschenden Cholera dem Kurfürsten freigestellt worden, seinen Aufenthalt mit dem in Königsberg zu vertauschen.

Seit Anfang der vorigen Woche haben sich, wie der „A. A. Z." aus Berlin geschrieben wird, in der Gegend des Alexanderplatzes und der Frankfurter Linden jene Excesse wiederholt, zu deren Unterdrückung schon vor vier Wochen Militär requirirt wurde, das dabei von den Waffen Gebrauch machte. Wie damals, so fanden auch jetzt die Meutereien in den vorzugsweise von Webern bewohnten Vierteln statt; wie damals, so liegt auch jetzt der Grund zu diesen Aufstandsversuchen in der steigenden Theuerung aller Lebensbedürfnisse und in zunehmender Nahrungslosigkeit, und auch jetzt begannen die Unruhen mit der Errichtung von Barricaden. Zur Unterdrückung des Tumults wurde Militär aufgeboten; aber das Militär, über welches man jetzt in Berlin zu verfügen hat, gehört nicht zur Linie, sondern zur Landwehr, sogar zur Landwehr zweiten Aufgebots, und besteht fast ausnahmlos aus Familienväter, die wohl zur Vertheidigung des Vaterlandes verwendbar sind, sich aber nicht dazu hergeben, auf die hungernden Brüder zu schießen, die ohne ihr Verschulden in eine so entsetzliche Lage gerathen sind. Man erzählt sich denn auch, daß den zur Unterdrückung des Aufstands commandirten Landwehren der Befehl ertheilt sei, scharf zu laden und auf das Volk zu schießen, daß sie aber nicht scharf geladen, sondern nur mit Platzpatronen geschossen hätten, und daß in Folge dieser Renitenz bereits eine kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden sei. Die Berliner Blätter, welche schon die früheren Excesse in einem äußerst milden Licht darstellten, verschweigen diese neuesten betrübenden Vorgänge vollständig, weil die Behörden wünschen, daß darüber nichts über die Gränzen Berlins hinaus bekannt werde.

Die preußische Regierung hat neuerdings folgenden 19 Ortschaften mit dem Befehl im Verlauf von vier Wochen die Aufschrifts- und Wegetafeln, sowie die Siegel zu ändern, deutsche Namen statt der polnischen gegeben: Blandau (Błądowo), Damerau (Dąbrówka), Dietrichsdorf (Falęcin), Glasau (Głażejowo), Gollersfeld (Gorzechowo), Gribnau (Grzybno), Kicin (Gżyn), Gelenz (Jelenie), Klintzkau (Klęczkowo), Haimbrunn (Mgoszcz), Ribenz (Ribinik), Schlyn (Syczynko), Wentzlau (Świętosław), Schömbau (Szymborno), Klein Trebis (Mały Trzebcz), Trebisfeld (Wielki Trzebcz), Trunau (Wronie), Zeigland (Żygląd).

Der Herr Erzbischof von Ledóchowski hat in Bezug auf den ausgebrochenen Krieg ein Circular an seine Geistlichkeit erlassen, das Gebete für den Frieden anordnet und ferner bestimmt, daß im allgemeinen Kirchengebete hinter den Worten: „Alle, die dem königlichen Hause anverwandt und zugethan sind", eingeschaltet werde: „In gegenwärtiger Zeit wolle Gott unseren Allergnädigsten König und die königlichen Prinzen, die am Kampfe Theil nehmen, gnädig vor allen Gefahren behüten und ihnen eine glückliche Rückkehr verleihen."

## Großbritannien.

Aus London, 29. Juni, wird gemeldet: Das Parlament erledigt, bis das neue Cabinet gebildet ist, nur noch Privat-Bills. Die Bildung des Cabinets wird frühestens nicht vor Donnerstag erwartet. Lord Derby versucht die Bildung eines Coalitions-Cabinets.

## Italien.

Der „Gazzetta di Milano" geht unterm 23. aus Molfetta ein Telegramm zu, welches meldet, daß der Oberst Specchi von den Garibaldi'schen Freischaaren sich durch einen Pistolenschuß getödtet und folgendes Schreiben hinterlassen hat: „Möge sich Niemand um meinen Tod bekümmern. Der ehrenwerthe Posten, der mir anvertraut worden war, geht über meine Kräfte. Ich bitte den wackern Major Tosca, Alles was mir gehört, an meine Schwester Adele zu schicken. Indem ich den Italienern den Sieg wünsche, bitte ich meinen geliebten General Garibaldi, nicht seinen armen Specchi zu vergessen." Der Oberst war bereits seit mehreren Jahren sehr bekümmert über die Schwierigkeiten seiner Functionen.

# Local- und Provinzial-Nachrichten.

**Krakau**, den 6. Juli.

* Gestern Abends nach 9 Uhr ist die erste Schwadron des k. k. Freiwilligen-Krakusen-Regiments von Tarnow resp. Góra Ropczycka kommend, hier eingerückt und hat, wie wir hören, einstweilen die Trompeter-Caserne bezogen.

* Heute Vorm. fand hier die feierliche Beerdigung des im St. Lazarus-Spital seinen Leiden erlegenen Hrn. Johann Kaczorowski statt, der am Samstag, wie gemeldet, das Unglück hatte, während der Uebungen der von ihm geleiteten Freiwilligen-Feuer-Wache vom Dache des zweistöckigen Marfiewicz'schen Hauses herabzustürzen. Turnlehrer in der hiesigen Musterschule,

Eleve des technischen Instituts (im 2. Curs), kaum 22 Jahre alt, gewandter Gymnastiker, voll Fähigkeiten und von bestem Willen dem Gemeinwohl zu dienen beseelt, wird er und sein entsetzliches Schicksal allgemein beklagt. — Sonst im Augenblicke der Gefahr schnell gerüstet, konnte er bei dem erwähnten gestrigen Brande nicht mehr zugegen sein, dafür wetteiferten die Mitglieder der Feuerwache, welche er bisher dirigirt, in energischem Beistand untereinander, mit der städtischen Feuerwache und dem Militär, das mit seiner Spritze zuerst am Platze war. (Wie uns mitgetheilt wird, drohte durch den gestrigen Brand der Stadt größere Gefahr, als man ahnte, eine Gefahr, die jedoch durch rechtzeitige Hilfe und energische und umsichtige Anordnungen glücklich abgewandt wurde. Im hiesigen Criminalgebäude befindet sich ein als Strohmagazin dienender und etwa 80 Centner Stroh enthaltender Thurm mit einem großen nach den Planten gehenden blos durch ein Gitter geschlossenen Fenster. Vor einigen Tagen waren im Gefängnißhause die Strohsäcke der Sträflinge frisch gefüllt worden und das alte Stroh, etwa 40 Ctr. vor diesem Thurm aufgespeichert und dieses war durch einen vom Wind in den Hofraum gewehten Funken in Brand gerathen. Der mit der Aufsicht über das Haus betraute Kreisgerichtsrath Dr. Sacher ließ sofort alle Kerker öffnen, durch die Sträflinge Wasser herbeitragen, das Stroh in eine noch vom Bau offene Kalkgrube werfen und fortwährend begießen, außerdem Leitern herbeischaffen und schleunigst das Fenster des Strohmagazins mit Ziegeln verlegen. Diesem besonnenen und kräftigen Einschreiten ist die Abwendung einer unberechenbaren großen Gefahr zu danken. Besonders thätig bei dem Löschen und sonstigen Vorkehrungen soll sich der Kerkermeister benommen haben.)

* Für morgen ist die vorletzte Vorstellung der Lemberger Oper angekündigt und zwar werden zum gemeinschaftlichen Benefiz der Miß Bywater und der Herren Hablawetz und Clement Meyerbeer's „Hugenotten" gegeben. Jedes Glied dieses Benefiziantem-Trio hat sich für sich durch die bisherigen guten und anstrengenden Leistungen ein volles Haus verdient, zusammen können sie auf ein dreifach volles Anspruch machen. Außer den Benefizianten wirken noch Frl. Teré, Frl. Overny und Herr Tillmetz mit.

* Die Lemberger „Gaz. nar." schreibt: Das deutsche Theater bei uns ist geschlossen; Herr Director Blum, Director dieses Theaters, hat, einen Punkt des Contractes benützend, wornach im Falle des Krieges er frei von Verpflichtungen ist, die Schauspieler entlassen und sie mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft vertröstet &c. — Wie wir gehört, ist das Theater auf zwei Monate geschlossen worden, welche überhaupt — und jetzt mehr als jetzt — von zahlreichem Theaterbesuch abhalten und deshalb die saison morte oder Sauregurkenzeit genannt werden. Ein Abschied, den ihm die „Gazeta narodowa" schreibt, war also etwas voreilig.

* Im Nachtrag zu unserem Bericht über die 50jährige Jubiläumfeier des Krakauer Wohlthätigen Vereins entnehmen wir einer ausführlichen Krakauer Correspondenz der „Gaz. nar." noch folgende Daten: In seiner Ansprache hob der hochw. Protector Domherr Teliga vor Einhändigung der erwähnten Adresse an den seit 1816 um den Verein verdienten geschätzten Banquier Hr. Vinc. Wolf, der dankend u. a. erwähnte, daß der gegenwärtige Krieg wohl der Thätigkeit des Vereins ein weiteres Feld eröffnen werde, die Verdienste der vieljährigen hochbejahrten Präsidentin des Damen-Comité, Gräfin Arthur Potocka hervor, die allgemein verehrt und bekannt wegen ihrer großen Wohlthätigkeit, keinen Armen unbeschenkt entläßt. Die Procession wurde an der Schwelle der St. Peters-Kirche vom Dechanten derselben Hochw. Serwatowski bewillkommt; dem von Hochw. Teliga celebrirten Gottesdienst wohnten u. A. der Apost. Vicar Bischof v. Gałecki, zur Seite sitzend, der k. k. Statthaltereirath Herr Dominik Niesiołowski, Seitens der Regierung der Feier assistirend, die Herren Präsidenten v. Christiani, Kopf, Kreisvorsteher Lenkiewicz und andere Regierungsbeamte bei; während desselben sammelten in der dichtgefüllten Kirche Gräfin Dzieduszycka und Fr. Kucieńska die Collecte von etlichen hundert Gulden östr. W. Einen rührenden Eindruck machte während des späteren von Gesängen der Waisen begleiteten Festmahls im Garten der Segen, den eine 106jährige Pfründerin den lieblichen Kindern des Grafen Mieczysław Dzieduszycki ertheilte.

* Zum Besten des Fonds des Krakauer Wohlthätigkeits-Vereins hat der hiesige Maler Herr Joh. Matejko 25 Exemplare der großen durch Herrn Carl Beyer in Warschau von seinem hier früher ausgestellten Gemälde „Veit Stoß" abgenommenen Photographie bestimmt, die im Gewölbe des Optikers Herrn Biasion (Ringplatz) à 3 fl. öst. Währ. zu haben sind.

* Am 14. v. M. hat im Sieniawaer Bezirke in den Gemeinden Leżachow, Manasterz und Czerwona wola ein Hagelschlag stattgefunden und an den stehenden Feldfrüchten einen bedeutenden Schaden verursacht.

* Am 26. d. M. ist die Dienstmagd A. N. aus Kobylanka beim Baden im Dunajec-Flusse ertrunken.

* In der Ortschaft Bilka (Brzeżaner Kr.) ist ein gräßlicher Act der Lynchjustiz vorgekommen. Es wurden dort zweien Insassen 3 Pferde von der Nachtweide gestohlen und es gelang den Beschädigten, die entwendeten Pferde auf dem Markte zu Podhajce zu betreten. Mit Zuhilfenahme der k. k. Gensdarmerie wurden die Pferde in gerichtliche Verwahrung übernommen und 3 dieses Diebstahls verdächtige Bauern verhaftet. Am 19. Juni erschienen die Beschädigten in dem Bilka'er Wirthshause und forderten von dem Ortsrichter die Vorführung des Insassen Iwan Stasyszyn, den sie als den muthmaßlichen Thäter des Diebstahls bezeichneten. Ihrem Verlangen wurde gewährt. Der ins Wirthshaus gebrachte Iwan St. wurde an Händen und Füßen mit Stricken gebunden, und da derselbe zum Geständnisse nicht zu bewegen war, von den versammelten Leuten mit Stiefelabsätzen in die Brust und auf den Rücken so lange geschlagen, bis derselbe mit 10 gebrochenen Rippen und eingedrücktem Brustblatte todt am Platze blieb. 11 Individuen, welche an dieser Mißhandlung theilgenommen haben, sind zu Stande gebracht und ist die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

* Bei der am 28. Juni l. J. abgehaltenen Schlußverhandlung wurden Herr Julius Starkl, 26 J. alt, r. k., Eigenthümer und Verantwortlicher Redacter des „Dzien. lit." und Herr Carl Wild, 42 J. r. k., Buchhändler, wegen des im §. 24 Preßg. vorgesehenen Vergehens durch Ankündigung verbotener Werke, und zwar Ersterer zu einer Geldstrafe von 100 fl., Letzterer von 25 Gulden verurtheilt, wogegen sie gleich die Berufung anmeldeten. Der Antrag lautete auf Geldstrafen von 200 und 50 fl. (Präses Herr L. G. P. R. Jorkasz Ankläger Herr L. G. R. und Staatsanwalt Danek.)

* In dem zweiten Preßproceß des „Dziennik lit." wurden die Angeklagten in der Schlußverhandlung vom 30. v. M. freigesprochen, das Resultat der an demselben Tage Nachmittag stattgehabten Schlußverhandlung im dritten Preßprocesse des „Dzien. lit." ist noch unbekannt.

* Bei der diesjährigen am 19. d. stattfindenden Ziehung der Prämien aus der Vinc. Łodzia v. Poniński'schen Stiftung von 30.000 fl. C. M. kommen die Prämien 575 fl. 52 kr. öst. W., 479 fl. 60 kr., 383 fl. 68 kr., 287 fl. 77 kr., zusammen 1726 fl. 57 kr. an die Treffer ziehenden Handwerkergesellen zur Vertheilung, welche in Galizien (Krakau) gebürtig und zuständig, katholisch und von erwiesener Moralität sind, sich bis 12. d. bei der Lemberger k. k. Statthalterei melden, und bisher noch an keiner Ziehung Theil genommen. Die Bewerber haben sich am 18. d. im Lemberger Gesellen-Verein vorzustellen. Der am 19. d. in der Lemberger r. k. Domkirche für den Stifter stattfindenden Seelenandacht sind alle Bewerber beizuwohnen verpflichtet, worauf die Losung und Prämienvertheilung erfolgt. Die Gewinnenden haben für des Stifters Seelenheil zu beten und am 24. März, seinem Todestage, alljährlich einer Seelenandacht für ihn beizuwohnen.

* Vom k. k. Statthalterei-Präsidium wird in der „Gazeta Lwowska" bekannt gegeben, daß in der Bukowina in Folge der dort herrschenden epidemischen Krankheitsfälle Aerzte benöthigt sind. Die Aerzte, welche gegen Bezug der Normalitäten und eines Reisevorschusses von 100 fl. öst. Währ. sich dorthin zu begeben gesonnen sind, werden aufgefordert, sich zu diesem Behuf an das Sanitäts-Departement in der k. k. Statthalterei in Lemberg zu melden.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Wien**, 5. Juli. Nachmittag 2 Uhr. Metalliques 55.65. — Nat.-Anl. 60.50. — 1860er Lose 71.75. — Bankactien 679. — Credit-Actien 134.75. — London 133.—. — Silber 182.—. — Silber in Waare —.—. — Ducat 6.30.

**Lemberg**, 3. Juli. Holländer Ducaten 6 23 Geld, 6.35 Waare. — Kaiserliche Dukaten 6 36 Geld, 6.46 W. — Russischer halber Imperial 11.10 G., 11 39 W. — Ruß. Silber-Rubel ein Stück 2 05 G., 2 12 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.49 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.93 G., 1 97 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 67 93 G., 68.88 W. — Gal. Pfandbriefe in C. M. ohne Coup. 70 95 G., 71.95 W. — Galiz. Grundentlastungsobligationen ohne Coup. 59.25 G., 60.13 W. — National-Anlehen ohne Coup. 58 38 G. 59.38 W. — Galiz. Carl-Ludwigs-Eisenbahn-Actien 166.50 G. 170.50 W.

**Krakauer Cours** am 5. Juli. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 125 verl., 123 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100. p. 140 verl. fl 135 gez. — Poln. Pfandbriefe ohne Coupons fl. p. 100 fl. pol. 85 verlangt, 83 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 460 verl., 444 bez — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 150 verl., 145 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 203 verl., 196 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 76 verl., 74 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung 132 verl., 129 bez. — Vollw. öst. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl 6.30 bez. — Napoleondors fl. 11.— verl., fl. 10.60 bez. — Russische Imperials fl. 11.10 verl., fl. 10.70 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 70.— verl. 68 — bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 73.— verl., 71.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 62.— verl 60.- bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn. ohne Coupons und ohne Div. östr. Währ. fl. 173.— verl., 168.— bez.

## Neueste Nachrichten.

Inhaltschwerere Nachrichten als heute haben wir noch nie zu verzeichnen gehabt. Der den heldenmüthigen Anstrengungen unserer ausgezeichneten Armee im Norden so wenig entsprechende Erfolg hat ein großes Opfer gefordert. Der kaum gebrochene Lorbeer des Sieges muß niedergelegt werden auf den Sarg einer vollberechtigten Hoffnung, ein glorreich behauptetes Land muß preisgegeben werden, um die dort gefesselte Kraft Oesterreichs zu weiterem Kampf gegen einen Feind zu gewinnen, dessen erste That es war, den rechten Arm des gefürchteten Gegners durch Heraufbeschwörung eines Doppelkrieges zu lähmen und durch ein perfides Bündniß mit unserem Todfeind das Gleichgewicht der Kräfte herzustellen. Im Süden in Anspruch genommen, vermochte Oesterreich seinem Gegner im Norden nur eine numerisch viel geringere Armee entgegenzustellen und selbst diese weit schwächere und der Corporation der Bundesgenossen entbehrende Schaar vermochte dem Feind die Spitze zu bieten und ihn aus den Gefilden zu verjagen, die schon mehrmal den Rücken seiner fliehenden Schaaren gesehen. An so vielen Puncten haben unsere tapferen todesmuthigen Streiter den Feind in den Kämpfen der letzten Tage in wilder Flucht vor sich hergetrieben und alle diese Siege, diese theuer aber opferfreudig wie immer erkauften Siege haben nichts gefruchtet; unsere Armee ist aus ihren mit Strömen Blutes erkämpften Positionen hinaus — manövrirt worden. Nicht länger läßt es sich verhehlen, daß unverantwortliche Fehler in der Führung des Heeres dieses Mißgeschick hervorgerufen haben. Unfähigkeit, Mangel an Umsicht, an Energie zur rechten Zeit und am rechten Ort werden den Führern von competenter Seite vorgeworfen, noch schwerere Beschuldigungen flüstert die allgemeine Entrüstung. Wir sind keine Strategen; aber es genügt ein Blick auf die Karte, um zu entnehmen, daß die mit Aufgebung der ersten ganz richtigen Dispositionen gewählte Stellung, welche unsere Nordarmee eingenommen, eine ganz unhaltbare war. Anstatt rechtzeitig die schwer zu passirenden Gebirgspässe zu verlegen, wurde dem Feinde Zeit gegönnt, sich zu entwickeln und von vier Puncten aus concentrische Angriffe auf die gesammte Linie auszuführen, bis eine letzte Diversion von der fünften Seite her, von Glatz und Mittelwalde über Senftenberg in den Rücken unserer Armee jeder Siegeshoffnung den Gnadenstoß gab. Da bedurfte es keiner Ueberflügelung, sondern nur eines geraden Vorgehens, denn schon von Anbeginn standen preußische Truppenkörper, wohl wissend, daß sie in ihrer linken Flanke keinen Angriff zu befürchten haben, in dem tief herabreichenden Theile Schlesiens viele Meilen unterhalb der österreichischen Schlachtlinie. Es war eine Position, auf welcher man siegen oder unvermeidlich vernichtet werden mußte. Die Schwierigkeiten, welche das gewählte Terrain für die Rallirung unserer Armee bietet, wollen wir nur flüchtig andeuten. Bange Erwartung erfüllt alle Gemüther, aber mit der Zähigkeit des glühendsten Patriotismus halten wir fest an der Hoffnung, daß noch nicht alles verloren, daß noch alles gut und wett zu machen ist und daß jedenfalls die Sache nicht so schlecht steht, als die preußischen Siegesberichte sie schildern. Die Wolke am Himmel, wir hoffen es, wird vorüber ziehen und Oesterreichs Stern wieder strahlen in früherem vollen Glanze. Vor Allem aber drängt es uns, unserer trefflichen Armee den Zoll ungetheilter Bewunderung darzubringen und das aufrichtigste Bedauern über ihr unverdientes hartes Schicksal auszusprechen. Dem Schmerz, bei aller Aufopferung um den Lohn des Sieges betrogen zu werden, kann wohl nichts gleichen. Wohl Mancher mag wünschen, unter dem Rasen zu ruhen mit den vielen Tausenden seiner Waffenbrüder, die nutzlos ihr Leben geopfert. Mögen die tiefgebeugten Helden sich aufrichten an dem Trost, den hochachtendes Mitgefühl gewährt, und an dem Bewußtsein, daß und wäre Alles verloren, doch Eines unverloren — die Ehre!

Ein Prager Telegramm der „Presse" vom 3. d. meldet: Neubydschow wurde gestern Mittags von den Preußen besetzt. Chlumetz ist bedroht; Feindespatrouillen sind gegen Slowec bei Königstadl im Anzuge. Für Prag ist die Gefahr einstweilen beseitigt. Die Aufregung ist geschwunden. Die Statthalterei übertrug den Polizeiwirkungskreis der Commune; die Bürger bezogen das Generalcommando, die Burg und die Wachen des Strafgerichts. Der Bürgermeister fordert die Einwohner auf, Nachtpatrouillendienst zur Aufrechthaltung der Ruhe zu leisten. Der Stadtrath stattet morgen ein selbstständiges Polizeicorps von 300 Mann aus.

Ein Berliner Telegramm des „Dzien. Warsz." vom 30. v. Mts. lautet: Der König ist Früh zur Armee nach Reichenberg abgereist, nachdem er Telegramme mit Glückwünschen von verschiedenen Monarchen empfangen. Der Herzog von Coburg hat sich dem König von Preußen zur Verfügung gestellt und wird wahrscheinlich dem Kronprinzen zugetheilt werden.

In der Zeit vom 22. bis 28. Juni sind, wie ein Prager Telegramm der „N. Fr. Pr." meldet, 130,000 Preußen durch Rumburg gezogen.

Ein Frankfurter Telegramm vom 2. d. meldet: Die Vereinigung des 7. und 8. Bundes-Armeecorps ist zur gemeinschaftlichen Offensive im Werke.

Zwischen dem baierischen Prinzen Carl und dem Prinzen von Hessen sollen Differenzen ausgebrochen sein.

In der Bundestagssitzung vom 2. d. hat Mecklenburg angezeigt, daß es zwar seine Thätigkeit am Bunde sistire, jedoch nicht gesonnen sei, aus dem Bunde selbst auszutreten, vielmehr die Wiederaufnahme der Thätigkeit von einer zu erwartenden Reform des Bundes abhängig mache.

Wie die „Triester Zeitung" vom 2. d. meldet, werden die Lloydboote in Ravenna und Brindisi nicht mehr zugelassen.

Vom Commando der Südarmee, Peschiera 1. d., wird gemeldet: Die leichte Cavallerie hat von Goito bis gegen den Chiese gestreift, mehrere feindliche Posten und Patrouillen zum Theil zurückgetrieben, zum Theil gefangen. Zwei Kanonenboote der k. k. Flotille am Garda-See unter persönlichem Commando vom Corvettencapitän Manfroni beschossen bei Desenzano und Padenghe am See gelagerte Freischaaren, zerstreuten selbe und brachten ihnen wesentliche Verluste bei.

Sommacompagna, 30. Juni, Nachmittag 4 Uhr. Bulletin Nr. 9. Garibaldi hat sich mit seinem Corps von der Tiroler Gränze zurückgezogen, das Gros der feindlichen Armee scheint sich zwischen Cremona und Piacenza bereits concentrirt und mehrere Divisionen Po-abwärts am rechten Ufer echellonirt zu haben. Die eigene Armee hat enge Cantonnirungen bezogen, unsere leichte Cavallerie streicht über den Mincio.

Nach Mittheilung von der Halbbrigade des Oberstlieutenants v. Höfern hat der Feind Judicarien vollständig geräumt. Streifcommanden, die nach Limone und Tremonsine dirigirt wurden, fanden keine Spur vom Feinde.

Privatnachrichten, welche der „Gaz. di Trento" aus Garda zugehen, melden, daß Piemontesen damit umgehen, ihre Flotille in der Rhede von Salo in den Grund zu bohren angesichts der Gefahr, daß dieselbe in unsere Hände fallen könnte.

Einem vielverbreiteten Gerüchte zufolge soll Cialdini oder Menabrea an Stelle Lamarmora's den Oberbefehl über die italienische Armee erhalten.

In Bozen ist, wie man dem „Vat." schreibt, allgemein das Gerücht verbreitet, daß Garibaldi vom Schlag gerührt worden sei.

Ein Pariser Telegramm der „N. fr. Pr." vom 1. d. meldet: Es soll von Seite Italiens ein Zwangs-Anlehen gemacht werden, und zwar im Betrage von einer Milliarde Francs. Fould will, wie gerüchtweise verlautet, zurücktreten; seine Demission soll aus Mangel eines Nachfolgers nicht angenommen werden. — Der Kaiser soll erklärt haben, es würde selbst die zeitweilige Besetzung Mailands durch die Oesterreicher, wenn ihre Kriegsoperationen zu einer solchen führen, keinen Kriegsfall bedingen.

Wie die „Morning-Post" meldet, haben die gemäßigt Liberalen die Annahme von Portefeuilles unter Derby abgelehnt. Derby wird sein Ministerium nur aus Tories zusammensetzen; Stanley wird in demselben das Aeußere, Disraeli den Schatzkanzlerposten übernehmen.

### Telegraphische Depeschen.

**Wetzlar**, 2. Juli. („Dz. Warsz.") Die Bundestruppen sind in Wetzlar eingerückt und haben sich in weiterer Richtung gegen Gießen begeben.

**Berlin**, 3. Juli. („Dz. Warsz.") In Berlin, Breslau, Köln, Königsberg, Magdeburg, Danzig, Stettin und Posen sind Liberale gewählt worden; die Conservativen haben im Allgemeinen viele Stimmen gewonnen.

**Paris**, 2. Juli (Abends). Die „Patrie" sagt: Der Entwurf des Senats-Consultes, welcher dem Senate vorgelegt werden soll, wird das Decret vom 24. November abändern, die Adresse auf die Thronrede abschaffen, aber das beschränkte Interpellationsrecht wieder herstellen. Heute fand unter dem Vorsitze des Kaisers Ministerrath und eine Geheimrathssitzung statt. Die kaiserliche Familie ist Samstag nicht nach Fontainebleau abgereist.

**Petersburg**, 3. Juli. Der Emir von Bockhara hat die verhafteten russischen Bevollmächtigten nach Taschkend zurückgesandt, verspricht die Freigebung der gefangenen Kaufleute und bittet um die Einwilligung zur Entsendung eines Gesandten nach Orenburg behufs der Herstellung des Friedens.

**Bukarest**, 30. Juni. („Presse.") Der Prinz ist nach Tirgovest abgereist. Große Aufregung im Volke wegen des Artikels der Verfassung, welcher den Juden politische Rechte einräumt. Das Volk strömt nach der Synagoge und zerstört sie. Die Kammer vertagt ihre Sitzungen bis Montag. Die Regierung zieht den der Juden-Emancipation günstigen Artikel zurück.

**Newyork**, 23. Juni. Der amerikanische Gesandte am französischen Hofe, Bigelow, meldete dem Staatssecretär Seward unterm 4. Juni: Der französische Minister des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys habe erklärt, daß die Zurückziehung der französischen Truppen aus Mexico zur festgesetzten Zeit stattfinden werde.

Das Parlament in Canada nahm die Resolution an, die Vereinigten Staaten zur Entschädigung der von den Feniern verursachten Verluste aufzufordern.

### Telegramme der „Krakauer Zeitung."

**Prag**, 3. Juli. (Aufgegeben in Wien am dritten, 11 Uhr 30 M. Vormittag, eingetroffen am sechsten, 8 Uhr 20 Min. Vorm. mit dem dienstlichen Zusatz: per Post eingelangt.) Benatek gänzlich, Jungbunzlau größtentheils von Preußen geräumt, welche nach Sobotka zurückgezogen. Neubidschow von Preußen besetzt, In Prag ruhige Stimmung.

**München**, 4. Juli. Das baierische Hauptquartier ist nach Kaltennordheim vorgeschoben worden. Man erwartet die Verordnung wegen Mobilisirung der Landwehr. *

**Wien**, 5. Juli. (Aufgegeben 5. 4 Uhr, angekommen 5 Uhr 55 Min. Nachm.) Die „Wiener Abdp." schreibt: Von Seiten der österreichischen Regierung ist bereits vor der Schlacht vom 3. d. an den Kaiser der Franzosen das Ansuchen gestellt worden, einen Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Italien zu vermitteln, damit hierdurch eine Vereinigung der in Italien stehenden österreichischen Truppen mit der Nordarmee ermöglicht werde. Der Kaiser der Franzosen ist in seiner Bereitwilligkeit, dem Wunsche der österreichischen Regierung zu entsprechen und im Streben, den Frieden Europa's wiederhergestellt zu sehen, noch weiter gegangen und hat, ohne österreichischer Seits direct oder indirect ersucht worden zu sein, seine guten Dienste auch bezüglich eines zwischen Preußen und Oesterreich zu vermittelnden Waffenstillstandes angetragen. Das loyale Anerbieten des Kaisers der Franzosen ist von Oesterreich angenommen worden. *

**Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" schreibt: Ein wichtiges Ereigniß ist eingetreten. Der Kaiser von Oesterreich tritt, nachdem die Waffenehre in Italien gewahrt worden, Venezien an den Kaiser der Franzosen ab und nimmt dessen Vermittlung zur Herbeiführung des Friedens an. Kaiser Napoleon beeilte sich, dieser Aufforderung zu entsprechen und wandte sich unverweilt an die Könige von Preußen und Italien zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes. ***

**Paris**, 4. Juli. Die „France" sagt: Jetzt, wo Preußen in Siegestrunkenheit den Traum eines deutschen Reiches, welches eine schöne Chimäre ist, von fern erblicken kann, ändert sich die Situation; Frankreichs Pflichten beginnen. Der Kaiser hat den Ausspruch gethan: „Ich verabscheue die Verträge von 1815"; das gefährlichste, was diese Verträge für uns geschaffen, ist Preußen. Ein Preußen, welches seine Gränzen bricht, würde eine Verschlimmerung dieser Verträge sein; ein souveränes Preußen, welches den Bund bricht, deutsche Kräfte verschmelzen würde, wäre für Frankreich eine so große Gefahr, daß keine Regierung sie hinnehmen könnte. Die „France" schließt ihren Artikel: In Frankreich kann es keine andere Stimme geben, als die Nationalitätspolitik und diese Politik zu unterstützen, befehlen Frankreichs Würde und Interessen. *

**Petersburg**, 4. Juli. Die russischen Journale sprechen ihre Sympathien mit Oesterreich aus. *

* Bereits in dem heute Vormittags ausgegebenen Extrablatte mitgetheilt.

(Kurz vor Schluß des Blattes eingetroffen.)

**Wien**, 6. Juli. Während der Dauer der Abwesenheit des Grafen Mensdorff hat Graf Esterhazy die Leitung des Ministeriums des Aeußern übernommen.

**Berlin**, 5. Juli. Bis jetzt sind 244 Wahlen zum Abgeordnetenhause bekannt, darunter 85 der Fortschrittspartei, 76 conservative. Die Verluste der Armee des Prinzen Friedrich Carl sind sehr groß.

**Paris**, 5. Juli. Die Moniteurnote (s. o.) hat bei der Bevölkerung enthusiastische Aufnahme gefunden.

Die „France" schreibt: Bis heute (5.) 3 Uhr Nachmittag hatte die französische Regierung noch keine Antwort auf das Waffenstillstandsverlangen aus Florenz und Berlin.

Die „Patrie" hält die Annahme des Waffenstillstandes für unzweifelhaft und glaubt, Frankreich werde unverzüglich England und Rußland zu Theilnahme an den Bemühungen zur Herbeiführung des definitiven Friedens berufen.

Verantwortlicher Redacteur Dr. **A. Boczek**.

## Amtsblatt.

### Kundmachung. (689. 1)

**Erkenntnisse.**

Das k. k. Landes- als Preßgericht in Krakau hat am 16. Juni d. J. Z. 12.055 das Verbot der weiteren Verbreitung der Nr. 4 der in Paris redigirten und in Genf gedruckten periodischen Druckschrift: „Przyszłość", wegen des Vergehens nach §. 305 St. G. B. ausgesprochen.

---

Das k. k. Landes- als Preßgericht in Lemberg hat am 6. Juni l. J., Z. 8067, zu Recht erkannt, daß der Inhalt der in Lemberg 1866 bei R. Piller gedruckten, von Carl Widman verfaßten und verlegten Brochüre „Powinność nasza w obec sporu między Austryą a Prusami i Włochami" das im §. 65 b St. G. bezeichnete Verbrechen begründe und daher deren Verbreitung verboten sei.

---

Das k. k. Landesgericht Wien in Strafsachen erkennt kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, unter gleichzeitiger Bestätigung der erfolgten Beschlagnahme, daß der Inhalt des Aufsatzes: „Vorbereitungen zum Kriege" in Nr. 166 der Zeitschrift „Ostdeutsche Post" vom 19. Juni 1866, das nach Artikel IX. der Strafgesetz-Novelle vom 17. December 1862 und nach der Verordnung vom 9. Juni 1866, RGB. Z. 74, strafbare Vergehen der verbotenen Mittheilung begründe, und verbindet damit nach §. 36 das Verbot der weiteren Verbreitung der den beanständeten Aufsatz enthaltenden Zeitungsnummer.

Die mit Beschlag belegten Exemplare sind nach § 37 P. G. zu vernichten.

Vom k. k. Landesgericht in Strafsachen.

Wien, den 21. Juni 1866.

Der k. k. Präsident:
Boschan m. p.

Der k. k. Auscultant:
Schmiedl m. p.

---

Das k. k. Landes- als Preßgericht in Venedig hat mit dem Erkenntniß vom 6. Juni 1866, Z. 7306, die Nummer 92 des in Mailand erscheinenden Journals „L'emporio pittoresco" wegen des im §. 58 St. G. bezeichneten Verbrechens verboten und zugleich das gänzliche Verbot der weiteren Verbreitung des gedachten Journals ausgesprochen.

---

Z. 32280. **Kundmachung.** (680. 3)

Der verstorbene Gutsbesitzer Vincenz Ritter Łodzia Poniński hat ein Capital von 30.000 fl. C. M., welches in öffentlichen Credit-Effecten fruchtbringend angelegt wurde, zu dem edlen und gemeinsamen Zwecke gewidmet, daß die jährlich entfallenden Interessen zu Prämien für dürftige Handwerkergesellen zur Unterstützung derselben bei Eröffnung des Gewerbes verwendet werden sollen.

Nach der ausdrücklichen Willensmeinung des Stifters werden die Jahres-Interessen des Stiftungs-Capitals in vier ungleiche Prämien vertheilt, und solche jenen Handwerkergesellen baar eingehändigt, welche die betreffende Prämie bei der Ziehung durch Loos ziehen werden.

Bei der diesjährigen am 19. Juli stattfindenden Prämien-Ziehung, wozu der Concurs hiemit ausgeschrieben wird, kommen folgende Prämien zur Vertheilung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. Prämie mit | 575 fl. | 52 kr. | ö. W. |
| II. Prämie mit | 479 fl. | 60 kr. | ö. W. |
| III. Prämie mit | 383 fl. | 68 kr. | ö. W. |
| IV. Prämie mit | 287 fl. | 77 kr. | ö. W. |
| Zusammen | 1726 fl. | 57 kr. | ö. W. |

Zur Ziehung der Lose werden nur diejenigen Handwerkergesellen zugelassen, welche

a) im Königreiche Galizien und Lodomerien mit Einschluß des Großherzogthums Krakau gebürtig und daselbst zuständig sind;

b) sich zur katholischen Kirche, sei es des römischen, griechischen oder armenischen Ritus bekennen;

c) den bestehenden Gewerbevorschriften gemäß irgend ein Handwerk ordentlich erlernt haben, und die Fähigkeit und die gesetzliche Eignung zum selbstständigen Betriebe desselben besitzen, aber armuthshalber die zum selbstständigen Betriebe ihres Handwerks nöthige Werkstätte nicht einzurichten vermögen;

d) sich über ihr moralisches Wohlverhalten durch ein vom zuständigen Pfarramte ausgestelltes und in den Städten Lemberg und Krakau von der k. k. Polizei-Direction, an anderen Orten von dem betreffenden k. k. Bezirksamte bekräftigtes Moralitäts-Zeugniß ausweisen können.

Diejenigen Handwerkergesellen, welche sich an der Ziehung betheiligen wollen, haben ihre darauf bezüglichen Gesuche längstens bis 12. Juli d. J. bei der Lemberger k. k. Statthalterei einzubringen, und die vorangeführten Erfordernisse nachzuweisen.

Ueber die Zulassung zur Betheilung an der Ziehung wird die von der k. k. Statthalterei delegirte Commission entscheiden, welcher auch die Vornahme und Ueberwachung der Ziehung zusteht.

Diejenigen, welche bereits mit einer Prämie aus dieser Stiftung betheilt worden sind, haben kein Recht sich an einer nachfolgenden Ziehung zu betheiligen.

Jeder Bewerber hat sich am 18. Juli l. J. in dem Versammlungslocale des Lemberger Gesellen-Vereins persönlich der Commission vorzustellen, welche die Identität des Bittstellers constatiren wird.

Am Losungstage d. i. am 19. Juli findet in der Lemberger Domkirche rit. lat. eine Seelenandacht für den Stifter statt, welcher alle Bewerber beizuwohnen verpflichtet sind.

Nach der Trauerandacht wird in dem gedachten Versammlungs-Locale des Lemberger Gesellen-Vereins im Beisein der delegirten Commission zur Losung geschritten werden.

Die Prämien werden unmittelbar nach der stattgefundenen Ziehung dem Gewinnenden baar ausbezahlt werden.

Die Gewinnenden sind verpflichtet, dem Willen des Stifters gemäß für sein Seelenheil zu beten und an seinem Todestage d. i. am 24. März jeden Jahres einer Seelenandacht für ihn beizuwohnen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, den 26. Juni 1866.

### Obwieszczenie.

Zmarły właściciel dóbr Wicenty Łodzia Poniński przeznaczył kapitał w sumie 30000 złr. m. k., który w papierach kredytowych został ulokowany, na ten równie szlachetny jak pożyteczny cel, ażeby przypadające roczne procenta, na premie dla ubogich czeladników rzemieślniczych, na wsparcie takowych przy otwarciu rzemiosła użyte były.

Według wyraźnéj woli ś. p. fundatora, będą roczne procenta kapitału fundacyjnego podzielone na 4 nierówne premie i takowe tym czeladnikom rzemieślniczym w gotówce doręczone, którzy dotyczącą premię przy ciągnieniu losem wyciągną.

Przy tymrazowém na dniu 19 lipca b. r. przedsięwziąść się mającém ciągnieniu, na które niniejszém konkurs się rozpisuje, wypadają następujące kwoty do podziału, a to:

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. premia | 575 złr. | 52 kr. | w. a. |
| II. premia | 479 złr. | 60 kr. | w. a. |
| III. premia | 383 złr. | 68 kr. | w. a. |
| IV. premia | 287 złr. | 77 kr. | w. a. |
| Razem | 1726 złr. | 57 kr. | w. a. |

Do ciągnienia losów będą tylko ci czeladnicy przypuszczeni, którzy

a) w królestwie Galicyi i Lodomeryi włącznie z wielkiém księstwem Krakowskiém są urodzeni i tamże przynależni;

b) wyznają religię katolicką, rzymskiego, greckiego lub ormiańskiego obrządku;

c) nauczyli się stósownie do istniejących przepisów rękodzielniczych jakiego rzemiosła i posiadają uzdolnienie i prawną kwalifikacyę do samodzielnego prowadzenia takowego, ale dla ubóstwa nie są w stanie urządzić warsztatu potrzebnego do samodzielnego prowadzenia rzemiosła;

d) mają wykazać się względem swego moralnego zachowania się przez wystawione od przynależnego urzędu parafialnego, a w miastach Lwowie i Krakowie przez c. k. dyrekcyę policyi, w innych zaś miejscach przez dotyczący c. k. urząd powiatowy potwierdzone świadectwo moralności.

Ci czeladnicy od rzemieślników, którzy chcą brać udział w losowaniu, mają podać swe prośby najdaléj do 12 lipca b. r. do c. k. Namiestnictwa i wykazać się z wyżéj wymienionych warunków.

O przypuszczenie do udziału w losowaniu rozstrzygać będzie delegowana przez c. k. Namiestnictwo komisya, do któréj należy także przedsięwzięcie i dozorowanie w losowaniu.

Ci, którzy już raz brali udział w losowaniu i premię wyciągnęli, na przyszłość są od ciągnienia wykluczeni.

Każdy kandydat ma się 18 lipca r. b. w lokalu zgromadzenia Lwowskiego stowarzyszenia czeladzi komisyi osobiście przedstawić, która zkonstatuje identyczność proszącego.

W dzień losowania, t. j. 19 lipca r. b. będzie we Lwowskim kościele katedralnym obrządku łacińskiego odprawione nabożeństwo żałobne za duszę fundatora, na którém wszyscy obecni być winni.

Po nabożeństwie żałobném przystąpi się w wspomnionym lokalu zgramadzenia Lwowskiego stowarzyszenia czeladzi, w obecności delegowanéj komisyi do losowania.

Premie będą bezpośrednio po odbytém ciągnieniu wygrywającym gotówką wypłacone.

Wygrywający są obowiązani stósownie do woli ś. p. fundatora modlić się za jego duszę, a w rocznicę śmierci jego, t. j. dnia 24 marca każdego roku być na nabożeństwie żałobném za jego duszę.

Z c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 26 czerwca 1866.

---

Z. 12619. **Edict.** (682. 2-3)

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte wird über die von Zeno Piechowicz, protocollirten Inhaber einer gemischten Waarenhandlung in Biala gemachte Anzeige von der Einstellung seiner Zahlungen über das sämmtliche bewegliche und über das in jenen Kronländern, für welche das Gesetz vom 17. Dezember 1862 Nr. 97 R. G. Wirksamkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen desselben das Ausgleichsverfahren eingeleitet, zur Beschlagnahme und Inventirung des Vermögens, dann zur Leitung des Ausgleichsverfahrens der k. k. Notar Chwalibóg in Biala als Gerichtscommissär ernannt, mit dem Beifügen, daß der Zeitpunct zur Anmeldung der Forderungen und die Vorladung zur Ausgleichsverhandlung selbst durch denselben insbesondere werde kundgemacht werden, daß es jedoch jedem Gläubiger freistehe, seine Forderung mit der Rechtswirkung des § 15 des obigen Gesetzes sogleich anzumelden.

Krakau am 2. Juli 1866.

### Edykt.

C. k. Sąd krajowy jako Sąd handlowy w Krakowie na doniesienie przez Zenona Piechowicza, protokółowanego właściciela handlu towarów mięszanych w Białéj o wstrzymaniu wypłaty zarządza względem całego ruchomego i nieruchomego w krajach koronnych, dla których ustawa z dnia 17 grudnia 1862 nr. 97 dz. p. p. jest obowiązująca, znajdującego się majątku — postępowanie ugodne, mianuje zarazem c. k. notaryusza p. Chwaliboga w Białéj komisarzem sądowym do uskutecznienia zajęcia, sporządzenia inwentarza majątku, tudzież do przeprowadzenia postępowania ugodnego z tą uwagą, że tenże komisarz sądowy termin do zgłoszenia się wierzycieli i wezwanie do układu ugodnego oddzielnie ogłosi, że jednak każdemu wierzycielowi wolno jest z pretensyami swemi ze skutkiem § 15 powołanéj ustawy zgłosić się bezwłocznie.

Kraków, dnia 2 lipca 1866.

---

Z. 12634. **Kundmachung.** (683. 2-3)

Bei dem k. k. Landesgerichte in Strafsachen zu Krakau ist die Stelle eines Strafhauswundarztes, mit welcher eine jährliche Remuneration von 84 fl. ö. W. verbunden ist, erledigt.

Bewerber um diese Stelle haben unter Nachweisung der erforderlichen Kenntnisse und der deutschen und polnischen Sprache, dann ihrer bisherigen Verwendung ihre Gesuche innerhalb vier Wochen bei diesem k. k. Landesgerichte einzubringen.

Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen.

Krakau, den 25. Juni 1866.

### Obwieszczenie.

Przy c. k. Sądzie krajowym w sprawach karnych w Krakowie opróżnioną została posada chirurga sądowego z roczném wynagrodzeniem 84 złr. w. a.

Ubiegający się o tę posadę mają dotyczące podania przy udowodnieniu potrzebnego uzdolnienia, posiadania języka niemieckiego i polskiego, wreszcie dotychczasowego zatrudnienia wnieść do c. k. Sądu kraj. w Krakowie w przeciągu tygodni cztérech.

Z c. k. Sądu krajowego w sprawach karnych.

Kraków, dnia 25 czerwca 1866.

---

N. 5853. **Kundmachung.** (684. 2-3)

Mit 16. Juli 1866 tritt im Markte Willamowice bei Kenty eine k. k. Postexpedition ins Leben.

Dieselbe hat sich mit dem Briefpostdienste und mit der postämtlichen Behandlung von Geld- und sonstigen Werthsendungen bis zum Einzelngewichte von 10 Pfd. zu befassen und mittelst 2mal täglichen Botenfahrten zum und vom Bahnhofe Jawiszowice in nachstehender Coursordnung mit beiden sowohl in der Richtung von Wien nach Krakau als von Krakau nach Wien cursirenden Eisenbahnpostzügen in Verbindung zu stehen:

Von Willamowice
täglich um 6 Uhr 30 Minuten Früh (Anschluß an den Abendzug Wien—Krakau und den Frühzug Krakau—Wien;
am Bahnhofe Jawiszowice
täglich um 7 Uhr Früh.
Von Jawiszowice
täglich um 9 Uhr 34 M. Früh (Geht ab vom Bahnhofe nach Eintreffen des Abendzuges von Wien und Frühzuges aus Krakau;
in Willamowice
täglich um 10 Uhr 4 Minuten Vormittag.

II. Cours:
Von Willamowice
täglich um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittag (Anschluß an den Frühzug von Wien nach Krakau und Abendzug Krakau—Wien);
in Jawiszowice (Bahnhof)
täglich um 5 Uhr Nachmittag.
Von Jawiszowice
täglich um 6 Uhr 5 Minuten Abends. (Geht ab vom Bahnhofe nach Eintreffen des Frühzuges von Wien und des Abendzuges von Krakau);
in Willamowice
täglich um 6 Uhr 35 Minuten Abends.

Die Entfernung zwischen Willamowice und Bahnhof Jawiszowice beträgt 5/8 Meilen.

Lemberg, am 25. Juni 1866.

---

L. 3664. **Edykt.** (676. 3)

C. k. Sąd powiatowy miejsko-delegowany w Rzeszowie wszystkich, którzy jako wierzyciele do spadku Franciszka Skielskiego, drukarza w Rzeszowie bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia na dniu 2 października 1850 zmarłego, sobie prawa roszczą, — wzywa, aby się w tym Sądzie dla okazania i udowodnienia praw swoich w dniu 29 października 1866 o godzinie 9 przed południem stawili, lub w tymże przeciągu czasu podanie swoje na piśmie wnieśli, w przeciwnym bowiem razie niemieliby żadnego dalszego prawa do spadku, gdyby tenże przez zapłacenie okazanych wierzytelności wyczerpniętym został, wyjąwszy, o ile im służy prawo zastawu.

Rzeszów, dnia 10 czerwca 1866.

---

L. 3771. **Edykt.** (685. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki wzywa na prośbę Ludwiny 1 małż. Rumińskiéj 2 małż. Lubienieckiéj tych, którzy skrypt dłużny przez Jana Kantego Żuka Skarżewskiego w Dąbrówce, 10 grudnia 1839 na 1000 złr. m. k. dla Ludwiny z Stobnickich Rumińskiéj wystawiony, w stanie dłużnym sumy 17800 złr. m. k. względnie resztującéj sumy 9200 złr. m. k. na częściach dóbr Wojnarowa Dom. 170, pag. 105, n. 114 on. ciężącéj Just. 452, pag. 155, n. 1 on. na rzecz Ludwiny z Stobnickich Rumińskiéj intabulowany, a następnie zagubiony posiadają, ażeby się w przeciągu jednego roku, sześciu tygodni i trzech dni zgłosili i swoje prawo do tego zagubionego skryptu dłużnego wykazali, albowiem w przeciwnym razie tenże skrypt po upływie wyznaczonego terminu na powtórne żądanie Ludwiny Lubienieckiéj jako umorzony uznanym, a wystawiciel tegóż skryptu z niego więcéj obowiązanym nie będzie.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 4 czerwca 1866.

---

Nr. 1780. **Kundmachung.** (686. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Sokołów wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei Michael Dumczak, Grundwirth aus Nienadówka, zu Nienadówka am 10. Dezember 1836 mit Hinterlassung eines schriftlichen Codicills vom 11. März 1836, gestorben.

Da der Aufenthaltsort des Haupterben Barthclomäus Dumczak diesem k. k. Bezirks-Gerichte nicht bekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, binnen einem Jahre und 6 Wochen um so gewisser von sich Nachricht zu geben, widrigens die Verlassenschaft nur mit den erbserklärten Erben und dem zum Curator des Bartholomäus Dumczak ernannten Adalbert Zeleb abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Sokołów, den 28. April 1866.

---



---

## Wiener Börse-Bericht

vom 30. Juni.

**Oeffentliche Schuld.**

| A. Des Staates. | Geld | Waare |
|---|---|---|
| In Oestr. W. zu 5% für 100 fl. | 55 — | 55.25 |
| Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. | | |
| mit Zinsen vom Jänner — Juli | 62.25 | 62.75 |
| vom April — October | 62.25 | 62.75 |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. | 59 — | 59 25 |
| dtto „ 4½% für 100 fl. | 51.75 | 52.50 |
| mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl. | 134.— | 136.— |
| „ 1854 für 100 fl. | 73.— | 75.— |
| „ 1860 für 100 fl. | 84 50 | 85.— |
| Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl. | 64.30 | 64.50 |
| „ „ „ zu 50 fl. | —.— | —.— |
| Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. | 14.— | 15.— |
| **B. Der Kronländer.** | | |
| Grundentlastungs-Obligationen | | |
| von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl. | 80.— | 82.— |
| von Mähren zu 5% für 100 fl. | 74.— | 75.— |
| von Schlesien zu 5% für 100 fl. | 87.— | 88.— |
| von Steiermark zu 5% für 100 fl. | 82.— | 85.— |
| von Tirol zu 5% für 100 fl. | 95.— | 98.— |
| von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. | 82.— | 86.— |
| von Ungarn zu 5% für 100 fl. | 64.50 | 65.50 |
| von Temeser Banat zu 5% für 100 fl. | 62.— | 63 — |
| von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl. | 68.— | —.— |
| von Galizien zu 5% für 100 fl. | 61.25 | 62 50 |
| von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. | 60.50 | 61.50 |
| von Bukowina zu 5% für 100 fl. | 60.50 | 61.50 |
| **Actien (pr. St.)** | | |
| der Nationalbank | 715.— | 717.— |
| der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W. | 137 30 | 137.60 |
| der Niederöst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W. | 550.— | 560.— |
| der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M. | 1515. | 1520. |
| der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. | 160.30 | 160.50 |
| der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr. | 151.50 | 152.50 |
| der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. | 114.— | 116 — |
| der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. | 173.— | 174.— |
| der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 80% Einz. | 147.— | 149.— |
| der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W. | 127.— | 129.— |
| der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. | 87.50 | 88.50 |
| der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70% Einz). | 147.— | 147 — |
| der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 432.— | 434.— |
| des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. | 140.— | 1[illegible]0.— |
| der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W. | 360.— | 380.— |
| der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM. | —.— | 3 0.— |
| **Pfandbriefe** | | |
| der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl. | 105.— | —.— |
| auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 88.75 | 89.25 |
| auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 84.75 | 85.— |
| Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl. | 67.— | —.— |
| **Lose** | | |
| der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W. | 105.— | 105.50 |
| Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM. | 78.— | 79.— |
| Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM. | 112.— | 114.— |
| „ „ „ zu 50 fl. CM. | 48.— | —.— |
| Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W. | 19.— | 21.— |
| Esterhazy zu 40 fl. CMze | 65.— | —.— |
| Salm zu 40 fl. „ | 25.50 | 26.— |
| Palffy zu 40 fl. „ | 20.— | 21.— |
| Clary zu 40 fl. „ | 20.— | 21.— |
| St. Genois zu 40 fl. „ | 20.— | 21.— |
| Windischgrätz zu 20 fl. „ | —.— | 15.— |
| Waldstein zu 20 fl. „ | 18.— | 19 — |
| Keglevich zu 10 fl. „ | —.— | 11.— |
| K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ. | 11.— | 11.50 |
| **Wechsel. 3 Monate.** Bank- (Platz-) Sconto | | |
| Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 7% | 112.— | 112.25 |
| Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 6% | 112 25 | 112 75 |
| Hamburg, für 100 M. B. 8% | 98.50 | 99.— |
| London, für 10 Pf. Sterl. 10% | 129.50 | 131.50 |
| Paris, für 100 Francs 4% | 52.20 | 52 30 |

**Cours der Geldsorten.**

| | Durchschnitts-Cours fl. | kr. | fl. | kr. | Letzter Cours fl. | kr. | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kaiserliche Münz-Dukaten | 6 | 26 | 6 | 22 | 6 | 15 | 6 | 18 |
| „ vollw. Dukaten | 6 | 26 | 6 | 22 | 6 | 15 | 6 | 18 |
| Krone | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 20 Francstücke | 10 | 71 | 10 | 54 | 10 | 54 | 10 | 56 |
| Russische Imperiale | — | — | — | — | 10 | 65 | 10 | 70 |
| Vereinsthaler | — | — | — | — | 1 | 93 | 1 | 94 |
| Silber | — | — | — | — | 127 | — | 128 | — |

### Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf Paris. Linie 0° Reaum. red. | nach Reaumur Temperatur | Relative Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5 | 2 | 328''' 11 | +19°6 | 40 | Süd-West mittel | trüb | Regentropfen | +12°2 | +21°6 |
| | 10 | 27 53 | 14,2 | 74 | Ost schwach | heiter | | | |
| 6 | 6 | 27 79 | 13,6 | 77 | West schwach | trüb | | | |


**Druck und Verlag des Carl Budweiser.**

# Extrablatt der „Krakauer Zeitung“

## Samstag den 7. Juli.

Telegramm der „Krakauer Zeitung.“

**Wien,** 6. Juli. (Aufgegeben am 6. um 10 Uhr 25 Min. Nachts, eingetroffen am 7. 12 Uhr 40 Min. Nachts.) Nach einer officiellen Mittheilung ist FML. Freiherr v. Gablenz wegen Abschlusses eines sechswöchentlichen Waffenstillstandes in das preußische Hauptquartier entsandt worden. Für den Abschluß ist gegründete Aussicht.

---

Ein Telegramm des Feldzeugmeisters v. Benedek an Se. k. k. Apostolische Majestät, Hohenmauth, am 4, Juli 1866, 3 Uhr Morgens, meldet: Nach mehr als 5stündigem brillanten Kampfe der ganzen Armee und der Sachsen in der theilweise verschanzten Stellung von Königgrätz mit dem Centrum in Lippa gelang es dem Feinde, sich unbemerkt in Chlum festzusetzen. Regenwetter hielt den Pulverdampf am Boden, so daß er jede bestimmte Aussicht unmöglich machte. Hiedurch begünstigt, gelang es dem Gegner, bei Chlum in unsere Stellung vorzudringen. Plötzlich und unvermuthet von dort aus in Flanke und Rücken heftig beschossen, wankten die nächsten Truppen und ungeachtet aller Anstrengungen konnte es nicht gelingen, dem Rückzuge Einhalt zu thun. Derselbe erfolgte Anfangs langsam, nahm jedoch an Eile zu, je mehr der Feind drängte, bis Alles sich über die Kriegsbrücken der Elbe so wie nach Pardubitz zurückzog. Der Verlust ist noch nicht zu übersehen, ist aber gewiß sehr bedeutend.

Hohenmauth, schreibt die „W. A.“ anschließend an obiges Telegramm, liegt nahe an der von Olmütz nach Prag führenden Eisenbahn und südlich von dieser; es ist der Kreuzungspunct der Straßen nach Königgrätz und Chrudim, seine Entfernung von dem westlich gelegenen Pardubitz beträgt beiläufig vier, von dem östlich liegenden Böhmisch-Trübau etwa drei Meilen. Danach ist es dem Feinde nicht gelungen, unsere Armee von der Eisenbahn abzudrängen, dieser scheint vielmehr der Rückzug nach Olmütz vollkommen offen zu stehen.

Das Schlachtfeld befindet sich westlich von der Pardubitz-Reichenberger Bahn und bildet einen Halbcirkel fast von gleicher Höhe mit dem Abstande zwischen Josephstadt und Königgrätz. Der nördliche Endpunct der Stellung ist Horzitz, der südliche Nechanitz; der Stützpunct des tief nach rückwärts gezogenen Centrums scheint Sadowa gewesen zu sein. Die Front ist von Teichen gedeckt. Die Entscheidungskämpfe haben, bei Nechanitz (am linken Flügel) und bei Chlum (in der Verlängerung des Centrums) stattgefunden.

Von Details über den Kampftag bei Königgrätz wird der „Presse“ nur so viel bekannt, daß Erzherzog Wilhelm eine leichte Schußwunde erhalten und dem Commandanten des 4. Armeecorps, Grafen Festetits, eine Kanonenkugel den Fuß schwer beschädigt habe. Die österreichische Artillerie soll fürchterliche Lücken in die preußischen Reihen gerissen und einzelne Husaren-Regimenter die erfolgreichsten Attaquen auf die feindliche Linie ausgeführt haben.

Ein Telegramm der „N. fr. Pr.“ aus Prag, 4. Juli, meldet: Hier eingetroffene Reisende berichten, daß gestern während des ganzen Tages von Pardubitz her Kanonendonner gehört wurde. Ueber tausend Verwundete sollen nach Brünn und Wien gebracht werden und 14 preußische Kanonen erbeutet worden sein. Eine 500 Mann zählende österreichische Abtheilung wurde vom Feinde umzingelt, aber durch ein geschicktes Cavallerie-Manöver befreit. Eine namhafte Anzahl Preußen soll gefangen sein. — Die böhmische Westbahn hat den Verkehr wieder vollständig aufgenommen.

Ein Prager Telegramm der „Presse“ vom 3. d. meldet: Graf Lazanzky ruft die Statthalterei-Beamten von Pilsen zurück; die Landeshauptkasse beginnt ihre Thätigkeit wieder. Die Familien, welche sich geflüchtet haben, werden aufgefordert, zurückzukehren.

Aus Dresden wird der „N. fr. P.“ über Prag tel. berichtet, daß die preußische Besatzung von Freiberg von den sächsischen Arbeitern zum Rückzug gezwungen wurde, sowie daß in Dresden die Preußen einerseits die Elbebrücke behufs Sprengung angebohrt haben, andererseits oberhalb der alten Elbebrücke eine Schiffbrücke schlagen.

---

Ein Pariser Telegramm vom 3. d. meldet: Der „Constitutionnel“ schreibt: Frankreich hatte keine Gründe, um sich den Leidenschaften anzuschließen, welche den Krieg gewollt haben. Der Kaiser hat den Krieg nicht gesucht, er nimmt selbst nicht einmal den Anlaß eines Krieges für Frankreich an, aber er läßt nicht zu, daß der Sieger sich Vortheile beimessen wollte, die geeignet wären, den Zustand Europa's zu verändern, indem sie neue Gründe zur Unruhe schaffen. Es würde daher schwerer Umstände bedürfen, um den Kaiser zu bestimmen, zu interveniren; wer aber auch immer der Sieger sei, er wird aus dem Kampfe genug geprüft hervorgehen, um zu befürchten, sich einem neuen Kampfe durch die Herausforderung der gerechten Empfindlichkeiten Frankreichs auszusetzen.

---

Ein uns mitgetheiltes Telegramm des schlesischen Landes-Chefs, aufgegeben in Teschen, 6. Juli 11 Uhr Vormittags, eingelangt in Krakau, 6. Juli 1 Uhr 45 M. Nachmittags an Truppen-Commando in Krakau, meldet:

Laut ämtlicher Anzeige aus Troppau sind am 5. l. M. daselbst um 8½ Uhr Früh 1000 Mann Preußen Truppen eingerückt, denen in einigen Stunden 4000 Mann folgten, im Steueramt wurde nach Geld gesucht, jedoch keines vorgefunden, das Postamt und Telegraphenamt besetzt und geschlossen.

Am Ringplatz Kanonen aufgefahren, im Landhaus General, im Regierungsgebäude Oberst und mehrere Officiere einquartirt. Die Stadt ist cernirt, Niemand wird herein und herausgelassen. Durch eine Proclamation des Generals wurde Schonung des Privat-Eigenthums zugesichert. Die Vorrückung geht gegen Olmütz, eine Besatzung bleibt zurück. Nachschübe werden erwartet. Hiedurch wurde die für morgen beabsichtigte Amtssitz-Uebertragung nach Troppau rückgängig gemacht.

Verantwortlicher Redacteur Dr. **A. Boczek.**

Druck und Verlag von C. Budweiser in Krakau.

# Extrablatt der „Krakauer Zeitung“

## Samstag den 7. Juli.

Telegramm der „Krakauer Zeitung.“

**Wien**, 6. Juli. (Aufgegeben am 6. um 10 Uhr 25 Min. Nachts, eingetroffen am 7. 12 Uhr 40 Min. Nachts.) Nach einer officiellen Mittheilung ist FML. Freiherr v. Gablenz wegen Abschlusses eines sechswöchentlichen Waffenstillstandes in das preußische Hauptquartier entsandt worden. Für den Abschluß ist gegründete Aussicht.

Ein Telegramm des Feldzeugmeisters v. Benedek an Se. k. k. Apostolische Maj. St., Hohenmauth, am 4. Juli 1866, 3 Uhr Morgens, meldet: Nach mehr als 5stündigem brillanten Kampfe der ganzen Armee und der Sachsen in der theilweise verschanzten Stellung von Königgrätz mit dem Centrum in Lippa gelang es dem Feinde, sich unbemerkt in Chlum festzusetzen. Regenwetter hielt den Pulverdampf am Boden, so daß er jede bestimmte Aussicht unmöglich machte. Hiedurch begünstigt, gelang es dem Gegner, bei Chlum in unsere Stellung vorzudringen. Plötzlich und unvermuthet von dort aus in Flanke und Rücken heftig beschossen, wankten die nächsten Truppen und ungeachtet aller Anstrengungen konnte es nicht gelingen, dem Rückzuge Einhalt zu thun. Derselbe erfolgte Anfangs langsam, nahm jedoch an Eile zu, je mehr der Feind drängte, bis Alles sich über die Kriegsbrücken der Elbe so wie nach Pardubitz zurückzog. Der Verlust ist noch nicht zu übersehen, ist aber gewiß sehr bedeutend.

Hohenmauth, schreibt die „W. A.“ anschließend an obiges Telegramm, liegt nahe an der von Olmütz nach Prag führenden Eisenbahn und südlich von dieser; es ist der Kreuzungspunct der Straßen nach Königgrätz und Chrudim, seine Entfernung von dem westlich gelegenen Pardubitz beträgt beiläufig vier, von dem östlich liegenden Böhmisch-Trübau etwa drei Meilen. Danach ist es dem Feinde nicht gelungen, unsere Armee von der Eisenbahn abzudrängen, dieser scheint vielmehr der Rückzug nach Olmütz vollkommen offen zu stehen.

Das Schlachtfeld befindet sich westlich von der Pardubitz-Reichenberger Bahn und bildet einen Halbcirkel fast von gleicher Höhe mit dem Abstande zwischen Josephstadt und Königgrätz. Der nördliche Endpunct der Stellung ist Horzitz, der südliche Nechanitz; der Stützpunct des tief nach rückwärts gezogenen Centrums scheint Sadowa gewesen zu sein. Die Front ist von Teichen gedeckt. Die Entscheidungskämpfe haben, bei Nechanitz (am linken Flügel) und bei Chlum (in der Verlängerung des Centrums) stattgefunden.

Von Details über den Kampftag bei Königgrätz wird der „Presse“ nur so viel bekannt, daß Erzherzog Wilhelm eine leichte Schußwunde erhalten und dem Commandanten des 4. Armeecorps, Grafen Festetits, eine Kanonenkugel den Fuß schwer beschädigt habe. Die österreichische Artillerie soll fürchterliche Lücken in die preußischen Reihen gerissen und einzelne Husaren-Regimenter die erfolgreichsten Attaquen auf die feindliche Linie ausgeführt haben.

Ein Telegramm der „N. fr. Pr.“ aus Prag 4. Juli, meldet: Hier eingetroffene Reisende berichten, daß gestern während des ganzen Tages von Pardubitz her Kanonendonner gehört wurde. Ueber tausend Verwundete sollen nach Brünn und Wien gebracht worden und 14 preußische Kanonen erbeutet worden sein. Eine 500 Mann zählende österreichische Abtheilung wurde vom Feinde umzingelt, aber durch ein geschicktes Cavallerie-Manöver befreit. Eine namhafte Anzahl Preußen soll gefangen sein. — Die böhmische Westbahn hat den Verkehr wieder vollständig aufgenommen.

Ein Prager Telegramm der „Presse“ vom 3. d. meldet: Graf Lažansky ruft die Statthalterei-Beamten von Pilsen zurück; die Landeshauptkasse beginnt ihre Thätigkeit wieder. Die Familien, welche sich geflüchtet haben, werden aufgefordert, zurückzukehren.

Aus Dresden wird der „N. fr. P.“ über Prag tel. berichtet, daß die preußische Besatzung von Freiberg von den sächsischen Arbeitern zum Rückzug gezwungen wurde, sowie daß in Dresden die Preußen einerseits die Elbebrücke behufs Sprengung angebohrt haben, andererseits oberhalb der alten Elbebrücke eine Schiffbrücke schlagen.

---

Ein Pariser Telegramm vom 3. d. meldet: Der „Constitutionnel“ schreibt: Frankreich hatte keine Gründe, um sich den Leidenschaften anzuschließen, welche den Krieg gewollt haben. Der Kaiser hat den Krieg nicht gesucht, er nimmt selbst nicht einmal den Anlaß eines Krieges für Frankreich an, aber er läßt nicht zu, daß der Sieger sich Vortheile beimessen wollte, die geeignet wären, den Zustand Europa's zu verändern, indem sie neue Gründe zur Unruhe schaffen. Es würde daher schwerer Umstände bedürfen, um den Kaiser zu bestimmen, zu interveniren; wer aber auch immer der Sieger sei, er wird aus dem Kampfe genug geprüft hervorgehen, um zu befürchten, sich einem neuen Kampfe durch die Herausforderung der gerechten Empfindlichkeiten Frankreichs auszusetzen.

---

Ein uns mitgetheiltes Telegramm des schlesischen Landes-Chefs, aufgegeben in Teschen, 6. Juli 11 Uhr Vormittags, eingelangt in Krakau, 6. Juli 1 Uhr 45 M. Nachmittags an Truppen-Commando in Krakau, meldet:

Laut amtlicher Anzeige aus Troppau sind am 5. l. M. daselbst um 8½ Uhr Früh 1000 Mann Preußen Truppen eingerückt, denen in einigen Stunden 4000 Mann folgten, im Steueramt wurde nach Geld gesucht, jedoch keines vorgefunden, das Postamt und Telegraphenamt besetzt und geschlossen.

Am Ringplatz Kanonen aufgefahren, im Landhaus General, im Regierungsgebäude Oberst und mehrere Officiere einquartirt. Die Stadt ist cernirt, Niemand wird herein und herausgelassen. Durch eine Proclamation des Generals wurde Schonung des Privat-Eigenthums zugesichert. Die Vorrückung geht gegen Olmütz, eine Besatzung bleibt zurück. Nachschübe werden erwartet. Hiedurch wurde die für morgen beabsichtigte Amtssitz-Uebertragung nach Troppau rückgängig gemacht.

Verantwortlicher Redacteur Dr. **A. Boczek.**

Druck und Verlag von C. Budweiser in Krakau.